

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rth., mit Postlohn 1,90 Rth., bei allen Postanstalten 2 Rth.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anfragen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Eberlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. a. r. z. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 136.

Elbing, Sonntag

14. Juni 1891.

43. Jahrg.

25 Jahre.

Ein Gedenkblatt zum Preussisch-Oesterreichischen Kriege.

Der 14. Juni 1866 kann als der Tag gelten, an welchem der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen unvermeidlich geworden war und die Waffen nun entscheiden sollten, welcher von beiden Staaten in Deutschland die führende Macht sein sollte. Am 14. Juni 1866 wurde vom deutschen Bundestag mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, die deutsche Bundesarmee mit Ausnahme des preussischen Kontingentes mobil zu machen, weil Preußen zu unerlaubter Selbsthilfe in Holstein gegriffen.

Der General von Manteuffel war mit seinem Korps am 7. Juni von Schleswig aus in Holstein eingerückt und besetzte schon am 12. desselben Monats Altona, welches Vorgehen Oesterreich als gegen den geschlossenen Vertrag gerichtet ansah.

Eine friedliche Verständigung war unmöglich geworden, am 17. Juni erließ der Kaiser von Oesterreich, am 18. Juni der König von Preußen sein Kriegsmantel. Bald zogen die Heere Preußens durch Schlesien und durch das Königreich Sachsen nach Böhmen, wo sich die österreichische Heere von Süden her ebenfalls zusammenzogen. Während sich so der Aufmarsch der Heere vollzog und die Vorbereitungen zu einer Hauptaktion auf beiden Seiten getroffen wurden, war der Krieg Preußens gegen die Bundesfürsten Süddeutschlands, Hessens und Hannover mit Ausnahme der Schlacht bei Langensalza und des Gefechtes bei Altschaffenburg weniger blutig und führte die Schlag auf Schlag für Preußen siegreich durchkämpften Gefechte zu ihrem schnellen Ende. In Böhmen war mit der Schlacht von Königgrätz der Krieg zu Gunsten Preußens wohl so gut wie entschieden, doch marschirte die preussische Armee in Eilmärschen nach Wien, um baldigt den Frieden zu erzwingen. Die Truppen des Feindes hatten sich auf das ehrenvollste geschlagen, was selbst der Sieger zugestehen mußte und auch in manchem heißen Kampf empfunden hatte. Die obere Leitung jedoch, die Schulung der Truppen, sowie die vorzügliche Bewaffnung derselben durch das Zündnadelgewehr machte das preussische Heer dem des Feindes bei weitem überlegen und erleichterte den Sieg.

Wäre Napoleon III. 1866 im Stande gewesen, mit einer wohlaustrüsteten und geschulten Armee zu Gunsten Oesterreichs einzugreifen, wer weiß, wie es dem preussischen Heere ergangen wäre; doch Bismarck hatte sich von dem schlechten Stande der französischen Finanzen und von der unfertigen, mangelhaften Ausrüstung des französischen Heeres überzeugt und wußte, daß Frankreich sich unmöglich z. B. in einen Krieg mit Preußen einlassen könne.

In Preußen herrschte in Folge des Konfliktes zwischen den liberalen Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten und dem Ministerium Bismarck eine Erregtheit, die in Steuerverweigerung und Nichtbewilligung von Geldern zum Ausdruck gelangte. Preußen oder Oesterreich, nur eines konnte die Oberherrschaft in Deutschland führen, befanden sich in einem gegenseitigen Notenwechsel, der zu so scharfen schriftlichen Auseinandersetzungen führte, daß ein Krieg unvermeidlich war. Preußen wäre nun durch ein Nachgeben Oesterreich gegenüber in eine untergeordnete Stellung zurückgedrängt worden und hätte für lange Zeit, wenn nicht für immer, seinen Plan, die Herrschaft in Deutschland zu erlangen, aufgeben müssen. Nicht viel anders lag es bei einem Nachgeben der Regierung gegenüber dem Abgeordnetenhaus. Hier wäre ein Nachgeben ein Beweis von Schwäche gewesen, der dem preussischen Heere nach innen und außen gewirkt und der Regierung fast noch größeren Schaden gebracht hätte, als ihn der Krieg bringen konnte. Alle diese Erwägungen bestimmten den König Wilhelm I. und das Ministerium Bismarck zum Krieg.

Schon war allerdings der Eindruck nicht, den dieser Krieg Deutscher gegen Deutsche machte und noch heute wurzelt seit jener Zeit in dem Herzen der Süddeutschen und Sachsen weit mehr als in dem der Oesterreicher gegen Preußen ein Groll, der sich des öfteren in drahtischen Ausdrücken Luft mache. Und doch hat, wenn wir auf die nun seither vergangene Zeit von 1866 zurückblicken, jener Krieg trotz seiner blutigen Schrecken und großen Verheerungen in seiner Folge viel Gutes gezeitigt. Oesterreich, wie Preußen-Deutschland haben sich zu europäischen Großmächten emporgeschwungen und bilden gemeinsam eine mächtige Schutzwehr gegen den Osten und Westen Europas. Sitten, Gebräuche und Sprache verbinden vielfach beide Völker und auch Nationalität und Stammverwandtschaft bringen uns gegenseitig näher. Unsere Kaiser haben den Wunsch der Völker erfüllt und feste Bündnisse geschlossen, so daß in friedlicher Arbeit sich Industrie, Handel und Ackerbau entwickeln und ausblühen können. So sind aus der blutigen Saat von Gütlich, Nachor, Königgrätz und Langensalza in Mitteleuropa zwei Großstaaten entstanden, die einst Feinde waren, doch heute so stark und mächtig sind, daß sie gegenwärtig den Frieden Europas garantieren.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

102. Sitzung vom 12. Juni.

Erste und zweite Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Gewerbeverordnungen in der Rheinprovinz.

Minister v. Verlepsch leitete die erste Beratung mit dem Hinweis darauf ein, daß die Regierung mit dieser Vorlage einem vom Reichstage ausgesprochenen Wunsche entspreche, der dahin gehe, daß die Gewerbeverordnungen da, wo sie sich bewährt haben, erhalten werden sollen. Die Vorlage habe den Zweck, die rheinischen Gewerbeverordnungen mit den Bestimmungen des Reichsgesetzes in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Gesetzesentwurf wird darauf en bloc angenommen und alsdann die Beratung des Antrages des Abg. Nickerl und Gen. wegen Vorlegung des Materials über die verfügbaren Getreidebestände und die Ernteausichten fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (konf.): Der Antrag hat gar keinen Zweck; nicht die Forderung des Volkswohls und der Volksernährung ist den Antragstellern die Hauptsache; sie haben zwar von einem Nothstande gesprochen, aber unterlassen, die Bedarfssumme zu nennen, die das Land notwendig gebraucht, es ist vielmehr schon gestern nachgewiesen worden, daß es sich bei dem Antrage um nichts weiter handelt, als um ein Agitationsmittel. Es würde eine unverzeihliche Schwäche der Regierung sein, wollte sie den Vordrängen der Antragsteller nachgeben. Ich würde im Reichstage einer Suspension der Bülle zugestimmt haben, ich erkenne aber die Gründe an, welche die Regierung zu ihrem Beschlusse geführt haben und kann nur wünschen, daß dieselbe an ihrem Beschlusse festhalte. Es handelt sich hier um einen Ansturm der vereinigten demokratischen und sozialdemokratischen Agitation gegen die Staatsregierung und da ist unser Posten an der Seite der Regierung. (Vehafter Beifall rechts.) Die produktiven Elemente des Landes werden auch in Zukunft zusammenhalten gegenüber den destruktiven Elementen und deren Verbindeten. (Vehafter Beifall rechts.)

Abg. Brömel (fr.): Die Landwirtschaft schreit fortwährend nach Hilfe und nach Zölle, es giebt aber Millionen Arbeiter, die durch ehrliche Arbeit ihr Brod verdienen, die aber nicht ihre Mitbürger belasten wollen und diese haben ebenfalls ein Recht, gehört zu werden. Der Ministerpräsident würde sich um den Handel und die Versorgung unseres Vaterlandes mit Lebensmitteln ein Verdienst erwerben, wenn er sich entschloß, das der Regierung vorliegende Material mitzutheilen. Daß die Regierung das, was sie weiß, der Öffentlichkeit vorenthält, ist ein Vorgang ohne Gleichen. Die französischen Kamern haben sich auf Grund des vorgelegten Materials entschlossen, eine beträchtliche Zollermäßigung eintreten zu lassen. Der Ministerpräsident und der landwirtschaftliche Minister haben bestritten, daß ein Nothstand zu befürchten sei. Mit diesem Worte wird viel Mißbrauch getrieben. Es kann nicht bestritten werden, daß ein Nothstand vorhanden ist, denn in den bekannten Nothstandsjahren von 1860 und 1867 sind die Getreidepreise nicht viel höher gewesen, als jetzt. Ich habe selbst bei einer hiesigen Firma zahlreiche Briefe russischer Getreidehändler gelesen, in denen übereinstimmend versichert wird, daß bedeutende Getreidevorräthe in Rußland nicht vorhanden sind. Die hohen Getreidepreise müssen dahin führen, daß die Bevölkerung sich eine Beschränkung auferlegen muß in Bezug auf den Verbrauch anderer Industrieerzeugnisse, und daraus ergibt sich, daß die hohen Getreidepreise auch auf die Industrie schädigend einwirken. Wenn gesagt wird, daß die Bäcker 60 pCt. verdienen, so wäre es wahrlich ratsam, wenn man sich entschloß, Bäcker zu werden. (Heiterkeit.) Der Ministerpräsident hat erklärt, daß die Regierung ein warmes Herz für den armen Mann habe, daß ihr alles darauf ankomme, das Brod des armen Mannes zu verbilligen. Dies behauptet man aber nicht dadurch, daß man Ermittlungen über Ernteausichten anstellt. Nur die Aufhebung der Getreidezölle würde eine Thatsache sein, die dafür spricht.

Reichskanzler v. Caprivi: Der Vorredner hat der Regierung nahe gelegt, daß sie die Nachrichten, die sie erhalten hat, öffentlich bekannt geben solle. Ich glaube nicht, daß dies Aufgabe der Regierung ist. (Sehr richtig! rechts.) Herr Brömel hat uns aufgefordert, doch zu beweisen, daß wir ein Herz für den armen Mann hätten. Das haben wir, wir glauben dem armen Mann aber am Besten zu helfen, wenn wir feste und stetige Verhältnisse in den Handel bringen. (Sehr richtig! rechts.) Auch der Magistrat von Berlin sagt in einer mir kürzlich zugehenden Denkschrift, daß die Arbeiterfrage erst dann gelöst werden würde, wenn die Verhältnisse von der fieberhaften Spannung in ruhige stetige Bahnen übergehen. Ob die jetzt eingeleitete Agitation diese fieberhafte Spannung zu beseitigen geneigt ist, ist mir zweifelhaft. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gynern (n.l.) führt aus: Die Brodpreise hätten allerdings eine bedenkliche Höhe erreicht. Daß die Getreidezölle den Brodpreis nicht erhöhten, hätten seine Freunde stets bezweifelt. Vielleicht wären aber die Mittel der lex Guenee zur Milderung des bestehenden Nothstandes zu verwenden. Für seine Freunde sei gegen eine Agitation für eine derzeitige Suspension der Getreidezölle vor Allem der Abschluß

der Handelsverträge bestimmend. Der Regierung beim Abschluß derselben Schwierigkeiten zu bereiten, seien seine Freunde nicht gewillt.

Abg. Nickerl (fr.): Herr v. Caprivi wirft uns Agitation vor. Ein öffentliches Leben ist ohne Agitation gar nicht denkbar. Man verlangt von den Volksvertretern, daß sie hier reden. Aber als Partei haben wir mit der Organisation der Bewegung im Lande gar nichts zu thun, das ist Sache eines jeden Einzelnen. Die Herren Agrarier, die sich über die Agitation entrüstet, sollten sich doch ihrer planmäßigen Agitation für die Einführung der Getreidezölle erinnern. Es wäre Zeit, endlich einmal mit einer Statistik der nothleidenden Landwirthe hervorzutreten, damit man sie mit Geld aus der Staatskassa direkt unterstützen könnte und die Kornzölle in Wegfall kämen, die doch nur den großen Majoratsherren zu Gute kommen. Die Sozialdemokratie zieht jetzt die Konsequenz aus der Behauptung der Agrarier, daß der Grundbesitz sich ohne Zölle und fremde Hilfe nicht erhalten könne, indem sie die Nichtigkeit dieser Behauptungen voraussetzt und die Aufhebung des Eigentums an Grund und Boden fordert. Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, dann wird die Frage der Getreidezölle weiter gediehen sein. Ich erinnere an die englische Antikornzoll-Bewegung. Genau dieselben Neben wie hier wurden 1846 im englischen Parlamente gehalten, und nach 9 Monaten waren damals die Zölle gefallen. Wir hoffen, daß die Regierung noch früher zu einer Sinnesänderung gelangen wird. (Beifall bei den Freisinnigen, Gelächter rechts.)

Abg. v. Schalscha (Ztr.): Die Ziele der gegenwärtigen Agitation, in welche auch die Freisinnigen eingetreten, sind der Umsturz alles Bestehenden. Das Argument für die Zölle, daß das Ausland dieselben trage, ist noch nicht widerlegt worden. Die Steigerung der Fleisch- und Brodpreise ist nicht immer eine Folge der hohen Getreidepreise, sondern sie hängt mit der Zahl der Bäcker und Fleischer, die an einem Orte vorhanden sind, zusammen. Wenn wieder auf den Nothstand der Hungerjahre 1876 und 1877 hingewiesen wird, so wird dabei übersehen, daß damals der Geldwerth viel geringer war als heute. Die Diskussion wird geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erhält das Schlußwort

Abg. Richter (fr.): Der Antrag werde voraussichtlich nur eine Minorität finden, die kaum über den Rahmen seiner Partei hinausgehen werde, immerhin hoffe er, daß diese Minorität noch größer sein werde als diejenige, die demnächst im Reichstage den Muth finden werde, gegen den österreichischen Handelsvertrag zu stimmen. Wolle man die Spekulation im Getreide ganz beseitigen, dann gelange man zur Verstaatlichung des Getreides. Herr v. Schalscha erinnere ihn an einen Staatsmann der alten Zeit, Joseph in Aegypten. (Heiterkeit.) Aber zu dessen Zeit war der Getreidebau auf ein einziges Land beschränkt, jetzt hänge er mit dem ganzen Welthandel zusammen, und werde der Getreideverkehr durch die Spekulation regulirt. An der Aufrechterhaltung der hohen Getreidezölle haben nur die 25,000 Großgrundbesitzer ein Interesse. Der Vortheil der Getreidezölle ist nur ein Vortheil für die Grundrente, nicht für die Landwirthe als solche. Für die Landwirtschaft selbst sind die Zölle kein Vortheil. Wir sind stolz darauf, als freisinnige Partei, die allgemeinen Volksinteressen hier zu vertreten, und werden in dem Bestreben nicht nachlassen, auf Abschaffung der Getreidezölle hinzuwirken. (Bravo! links, Zischen rechts.)

Der Antrag Nickerl und Gen. wird in namentlicher Abstimmung mit 223 gegen 20 Stimmen abgelehnt. (Für ihn stimmten nur die Deutsch-Freisinnigen und die beiden Dänen Lassen und Johannsen.) Nächste Sitzung Sonnabend.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 12. Juni.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzesentwurf betr. die Aenderung des Wahlverfahrens in zweiter Lesung an. Zu dem Bericht der Anstaltungskommission für Polen und Westpreußen äußerten die Herren v. Zoltowski und v. Koszelski einige lokale Wünsche, worauf der Bericht genehmigt wurde. Eine Reihe von Petitionen erledigte das Haus durch Kenntnissnahme. Es folgte die erste Lesung der Sperrgeldervorlage. Auf Vorschlag des Berichterstatters Herrn Fürstbischof Dr. Kopp beschloß das Haus, die Sperrgeldervorlage in einmaliger Schlußberatung zu erledigen. Herr Dr. Kopp behält sich für diese Schlußberatung vor, auf Wunsch seiner Amtsbrüder zum Artikel 5 einige kleine Erweiterungen zu beantragen. Nächste Sitzung Sonnabend.

Politische Tagesübersicht.

S u l a n d.

Berlin, 12. Juni.

Der Dirigent der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes Geheimer Legations-Rath Dr. Kaiser ist zum Sixtelchen Geheimen Legations-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse ernannt worden.

Die Ernennung des Geheimen Ober-Regierungs-Rath Lohmann zum Ministerialdirektor steht

bevor. Die Vergrößerung der Aufgaben des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird, außer der Ernennung des Ministerialdirektors, auch noch eine Vermehrung der vortragenden Räte zur Folge haben.

Es verlautet auf das Bestimmteste, daß der Schluß der Landtagsession durch den Kaiser in Person vollzogen werden wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aenderung des § 157 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, das Gesetz betreffend die Aenderung des Gesetzes über Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887, das Gesetz betreffend die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hannover und der Rheinprovinz, vom 19. Mai; sowie den Text des Gesetzes, betreffend die Erbschaftsteuer, in der durch das Gesetz vom 19. d., betreffend Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes abgeänderten Fassung.

Der Bundesrath genehmigte am Donnerstag die Anträge, betr. die Aenderung von Taraxifen und wegen Aenderung der auf deutschen Kauffahrtschiffen zu führenden Musterrollen sowie die Gesetzentwürfe für Elb-Lothringen, betreffend Wasserbenutzung und Wasserschiff, und betreffend die Fischerei.

Nach vorangegangener Beschluß des Bundesraths wurden dem Reichskanzler überwiesen: mehrere Eingaben, betreffend die Anrechnung der Militärdienstzeit bei der Pensionierung der im Kommunaldienst angestellten Militäranwärter und wegen Aenderung von Bestimmungen der Militär-Pensionsgesetze, ferner eine Eingabe des Zentralvorstandes der kaufmännischen Vereine und Verbände Deutschlands, betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung bezüglich des Hauswessens und des Detailverlebens.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch beschäftigte sich in der Sitzung vom 8. bis 10. Juni namentlich mit dem Abschnitt über Verjährung. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden angenommen mit einigen Aenderungen in Betreff des Beginns der Verjährung.

Zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung finden z. B. Verhandlungen statt, welche eine namhafte Herabsetzung der Telegraphengebühren zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezwecken. Die Gebühren zwischen den beiden Staaten dürften, wie es heißt, künftig dieselben sein wie im inneren Verkehr jedes der beteiligten Länder.

Augenblicklich finden in Preußen Erhebungen statt über das Gerichtsvolkzweckwesen. Es soll beabsichtigt sein, das Institut der Gerichtsvolkzieher aufzugeben und die vor 1879 bestandene Einrichtung der Exekutoren wieder herzustellen. (S. auch Dirschau.)

Im September d. J. wird im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe die schon mehrfach erwähnte Zusammenkunft zwecks Verathung der Arbeiter-Wohnungsfrage stattfinden.

In Bayern hat sich ein neuer Fall der Ungültigkeitserklärung einer in Norddeutschland geschlossenen Ehe ereignet. Den Münchener „Neuest. Nachr.“ wird darüber aus Nürnberg geschrieben: „Ein zur Zeit hier in Nürnberg wohnhafter, in einem bayerischen Orte gebürtiger Maurergeselle hatte im Jahre 1888 eine Ehe in Westfalen geschlossen. Jetzt hat er nun beim Landgerichte eine Klage auf Ungültigkeitserklärung dieser Ehe eingereicht, da er bei der seinerzeitigen Eheschließung nicht der im Art. 33 des bayerischen Gesetzes über Heimath, Berechtigung und Aufenthalt vorgeschriebenen Bestimmung nachgekommen sei, wonach von der Distrikt-Verwaltungsbehörde, in welcher der Mann seine Heimath hat, ein Zeugniß beizubringen sei, „daß gegen die beabsichtigte Eheschließung kein im gegenwärtigen Gesetze begründetes Hinderniß vorliege.“ Die Zivilkammer des Landgerichts hat der Klagebitte des Mannes entsprechend, die Ehe als unglücklich erklärt. Dem Vernehmen nach will die Ehefrau sich bei diesem Ausspruch nicht beruhigen.“

* Straßburg i. E., 12. Juni. Der Landwirtschaftsrath von Elb-Lothringen wurde heute in Gegenwart des Statthalters Fürsten Hohenlohe durch Baron Jörn von Bulach eröffnet. Unterstaatssekretär von Schraut theilte mit, nach den angestellten Ermittlungen sei für Winterfrüchte im Elb-Lothringen eine Mittelernte, in einzelnen Kreisen sogar eine noch bessere Ernte zu erwarten. In Lothringen seien die Aussichten weniger befriedigend. Für Sommergetreide, Futter, Kartoffeln und Obst seien die Aussichten überall sehr gut.

A u s l a n d.

Niederlande. Das Gesamtergebnis der Kammerwahlen ist folgendes: Gewählt sind 41 Liberale (davon 6 an Stelle von Antiliberalen), 11 Antirevolutionäre, 22 Katholiken. Stichwahlen finden statt zwischen 21 Liberalen einerseits und 13 Antirevolutionären, 6 Katholiken und 2 Radikalen andererseits. Ferner kommen in Stichwahl 1 Radikaler mit 1 Sozialisten und 4 Katholiken mit 4 Antirevolutionären. In der neuen Kammer wird voraussichtlich eine kleine liberale Majorität vorhanden sein.

Portugal. Das englisch-portugiesische Ab-

kommen ist am Donnerstag unterzeichnet worden. — Wie verlautet, wird die Regierung nach Schluß der Cortes den wegen politischer Vergehen Verurtheilten Strafmilderung gewähren.

Italien. Monsignore Mocenni erklärte, er werde die Leitung der Verwaltung des Peterspfennigs, nachdem dieselbe geregelt, wieder niederlegen, da er im Staatssekretariate zu verbleiben wünsche. In die Verwaltung sind neuerdings noch zwei Rechnungsbeamte und der Advokat Altiata berufen worden. Die Größe des Verlustes, der den heiligen Stuhl trifft, hängt davon ab, ob die aus dem Peterspfennig unterstützten römischen Adelsfamilien, unter denen sich auch Liberale (?) befinden, ihre Darlehen werden zurückzahlen können. Der nicht sichergestellt ist, derselben beläuft sich auf fünf Millionen Lire, aber auch die Sicherstellungen sind in Folge der Krisis gefährdet.

Griechenland. Da die antisemitische Presse hartnäckig daran festhält, daß auf Korfu ein „Ritualmord“ begangen sei, hat der römische Korrespondent des „B. T.“ den Professor Zaviziano in Korfu, den Führer der dortigen Delhannis-Partei und Vorsitzenden der fortwährenden Freimaurer, telegraphisch um Uebermittlung des endgiltigen Sektionsergebnisses. Zaviziano, der, nebenbei bemerkt, ein intimer Freund von Delhannis ist, telegraphirt nun soeben: „Wie ärztlich konstatiert ist, hat die Ermordung der Kubina Sarba, speziell die Durchschneidung der Kehle, nicht nach der jüdischen Methode des Schächterns stattgefunden.“

Türkei. Ueber die Antwort des Sultans an den Botschafter Montebello verlautet, abweichend von der französischen Version, der Sultans habe erklärt, die Frage betreffend die Betschemskirche sei ihm nicht geklärt, er werde eingehende Berichte einholen, jedenfalls wünsche er die Aufrechterhaltung des vertragsmäßigen Status quo, er werde in dieser Beziehung Befehle erteilen.

Chile. Nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureaus“ aus Iquique vom 11. d. habe der Präsident der Republik Chile, Balmaceda, den von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Santiago vorgeschlagenen Waffenstillstand abgelehnt. Balmaceda habe sich jedoch erboten, die Frage einer Verständigung mit den Insurgenten auf einer von ihm selbst vorgeschlagenen Grundlage in Erwägung zu ziehen; die Kongresspartei habe sich indeß geweigert, hierauf einzugehen. Nach einer weiteren Meldung hätten mehrere Schiffe der chilenischen Präsidienpartei getrennt in Tocopillo ihre Mannschaften gelandet, welche die Telegraphenleitungen durchschnitten und sich alsdann wieder einschiffte. Die Agenten der chilenischen Kongresspartei, welche in Paris die Sequestrierung der vom Präsidenten Balmaceda bestellten Schiffe durchgesetzt haben, sind durch Nichterspruch gehalten, zwei Millionen Francs als Provision für die Sociétés des forges et chantiers, als Erbauerin der Schiffe, in der Bank von Frankreich zu deponieren.

China. Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Shanghai vom Freitag ist das Verbot der katholischen und protestantischen Gemeinden in Wuchan am Boyangsee niedergebraut worden. Auch in Zukutung haben Unruhen stattgefunden. Die zur Unterdrückung derselben entsandten Truppen sollen mit den Unruhestörern gemeinsame Sache gemacht haben. — Das gegenwärtig in den chinesischen Gewässern befindliche französische Gewader erhielt Befehl, nach der Mündung des Yangtsi abzugehen. Die Christenverfolgungen geben immer noch zu ernstlichen Bedenken Veranlassung.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

14. Juni: Veränderlich, kühl, windig, Regenfälle, vielfach schwere Gewitter mit Hagel. Lebhafter Wind an den Küsten.

15. Juni: Veränderlich, kühl, strichweise starke Gewitterregen. Lebhaft an den Küsten.

16. Juni: Veränderlich, kühl, windig, Regenfälle und strichweise Gewitter. Lebhaft an den Küsten.

(Für diese Abdruck geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 13. Juni.

*** Stadtverordnetenversammlung.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren 40 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Dr. Jacobi der Versammlung zunächst den Herrn Regierungsreferendar Vartisch vor, welcher dem hiesigen Magistrat von der Regierung zu Danzig zur Beschäftigung überwiesen ist. Ferner suchte Herr Stadtverordneter König einen Urlaub bis zum 15. August nach, der ihm bewilligt wurde. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Vergebung von Steinlieferungen. Ausschreibungen waren 160 Kubm. raub geschlagene Plastersteine, 160 Kubm. Koppsteine und 400 Quadratmeter schwedische Koppsteine. Da auf die Koppsteine allein ein Gebot abgegeben war und zwar unter der Bedingung, daß ihm gleichzeitig die Lieferung der raub geschlagenen Plastersteine übertragen würde, so wurde, obwohl von auswärts auf die letzteren eine günstigere Offerte vorlag, auf Vorschlag der Abtheilung die Lieferung beider Sorten Herrn Meyz übergeben. Der Preis stellt sich pro Kubikmeter auf 12,50 Mk. für raub geschlagene Plastersteine und 18,25 Mk. für Koppsteine. Für schwedische Koppsteine sind zwei Offerten abgegeben worden und zwar von Herrn Veron in Tönning für ähnliche Steine, wie sie in der Wasserstraße verwandt worden sind, mit 6,50 Mk. pro Quadratmeter und von Herrn Konsul Arsen in Königsberg für niedrigere, wie solche in der Friedrichstraße zur Anwendung gekommen sind, für 5,65 Mk. pro Quadratmeter. Der Zuschlag wird dem letzteren erteilt. — Eine Vorlage, betreffend den Verkauf von Terrain an der Ecke der Altstädtschen Grabenstraße und dem Innern Marienburgerdamm, welches Herr Kaufmann Tschiermann erwerben will, wird vertagt. — Eine fernere Vorlage, betreffend die Brennholzlieferung für Schulen, welche der Bauabtheilung zugegangen, von dieser aber noch nicht durchberathen ist, wird für die nächste Sitzung zurückgelegt. Bekanntlich wurde das Holz für die Schulen früher aus den städtischen Forsten geliefert. In diesem Jahre hat der Magistrat versuchsweise die Holzlieferungen ausgeschrieben und dafür ein so günstiges Angebot erhalten, daß er die Annahme dieser Offerte vorschlägt. Während nämlich Herr Forst Rath Künze in den letzten Holzverkaufsterminen an Ort und Stelle 4,20 Mk. pro Kubikmeter Fichtenklobenholz erhielt, wird dasselbe von Herrn Holzhändler Schwichtenberg für 4,40 Mk. pro Kubikmeter an-

geliefert. — Eine längere Debatte entspann sich bei der nächsten Vorlage, die den Bau eines Fortbildungsschulgebäudes am Innern St. Georgendamm betraf. Hierzu legt ein Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen vor. Der Anschlag beläuft sich mit 61,000 Mk. für den Bau und 12,000 Mk. für die innere Ausstattung ab. Der Magistrat beantragt, das Projekt zu genehmigen, die erforderlichen Kosten von zusammen 73,000 Mk. als Darlehn von der städtischen Sparkasse aufzunehmen und dasselbe mit 4 pCt. zu verzinsen und mit 1 pCt. zu amortisieren. Bewilligt waren früher 60,000 Mk. Die Abtheilung hat einstimmig beschlossen, an dem vorgelegten Projekt, dessen Ausführung sich nach der Meinung des Herrn Referenten Hoberg, auf mindestens 10,000 Mk. höher stellen würde, als im Voranschlag angenommen ist, folgende Veränderungen vorzunehmen: 1) Das Gebäude von der Straße zurückzurücken, 2) den vorgeheneu gewölbten Längskorridor zu streichen und das Treppenhaus zu vereinfachen, wodurch 12,800 Mk. von der Anschlagssumme erspart werden würden, 3) das Abortgebäude von dem Hauptgebäude zu trennen und 4) die im Projekt vorgehene Ornamentierung fallen zu lassen. Gegen die Streichung des Korridors protestirte die Herr Stadtbaurath Vehmman und Professor Nagel, die besonders darauf hinwies, daß bei dem großen Interesse, welches die Regierung für die Errichtung von Fachschulen befinde, eine solche zweifellos in naher Zukunft hier auf eingerichtet werden würde, und daß für eine Fachschule breite Korridore unerlässlich seien. Herr Meyz hielt die projektirten Korridore für nöthig, weil die ganze übrige Anlage sie erforderte. Dieser Einwand wurde jedoch durch Herrn Hoberg beseitigt. Herr Stadtrath Zimmermann erwähnte, daß das Interesse der Regierung an dem Fortbildungsschulwesen daraus erhele, daß, während im Etatsjahre 1885—86 nur rund 573,000 Mk. für solche Zwecke ausgegeben seien, der Etat für 1890—91 1,272,000 Mk. aufweise, wovon allein 350,000 Mk. auf die Fortbildungsschulen der Provinzen Westpreußen und Posen entfallen, während auf die anderen preussischen Provinzen zusammen nur 440,000 Mk. kommen. Auf einen weiteren Einwand des Herrn Professor Dr. Nagel gegen die Abtheilungsvorschläge, daß nämlich, wenn der Vormittagsunterricht in Aufnahme gekommen sein würde, die Schüler einen Raum haben müßten, in dem sie ihr Frühstück verzehren könnten, bemerkte Herr Wegmann, daß in der Werkstätte Niemand in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags aus Frühstücken dente. Herr Hoberg wies darauf hin, daß die Unterrichts-Räume sich nach Fortfall des Korridors bedeutend besser würden heizen lassen, als mit demselben, und Herr Hoberg hob noch besonders hervor, daß, wenn das Gebäude nicht unmittelbar an der Straße liegen solle, die baupolizeilichen Vorschriften über den Abstand von Gebäuden das Streichen des Korridors nöthig machen würden für den Fall, daß die Unterrichts-Räume dieselbe Größe behalten sollen. Obwohl Herr Professor Nagel endlich geltend machte, daß die Regierung das Projekt ohne den Korridor, der ihm für den ungehinderten Verkehr unentbehrlich sei, nicht genehmigen und der Bau dadurch auf das nächste Jahr verschoben werden, daß ferner wegen der zum 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Fortbildungsschulen sehr bald größere Räumlichkeiten gebraucht werden würden, erklärte sich die Majorität der Versammlung doch für die Vorschläge der Abtheilung und ersuchte den Magistrat auf Grund dieser Vorschläge ein neues Projekt vorzulegen. Damit war dann gleichzeitig ein Antrag des Herrn Dr. Meyer, daß der Magistrat seine Vorlage zurückziehen und innerhalb der bewilligten Bauumme von 60,000 Mk. ein neues Projekt ausarbeiten lassen sollte, erledigt. — Eine die Einrichtung des Schlachthaus betreffende Vorlage wurde für die nächste Sitzung zurückgelegt. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß, daß nach dem Tode des Lehrers Segendorf von der 1. Knabenschule der Lehrer Fritzsche von der 7. in die 8. Gehaltsstufe aufgerückt ist. — Sodann wird die Neuwahl eines Schulvorstehers der 3. Knabenschule an Stelle des Herrn Kaufmanns Arnold Dan angemeldet.

Herr Lehrer Vingenberg von der höheren Töchterschule beantragt seine Pensionierung vom 1. Oktober cr. ab. Die Abtheilung bedauert, Herrn Vingenberg aus dem städtischen Schuldienst zu verlieren, beschränkt im übrigen aber das Gesuch, da Herr Vingenberg bereits über 40 Jahre im städtischen Schuldienst ist. Die Pensionierung wird genehmigt. — Der Deckung des Defizits bei der Rechnung des Realgymnasiums pro 1889—90 aus dem Reserve- und Ueberschussfonds erteilt die Versammlung ihre Zustimmung. — Dem Stadtschreiber Verlich, welcher am 1. Juli d. J. seine 15jährige Dienstzeit in städtischen Diensten zurückgelegt haben wird, wird von diesem Zeitpunkt ab die planmäßige Alterszulage von 225 Mk. und 10 pCt. Wohnungszuschuß gewährt. — Frau Renate Spudig, welche seit mehreren Jahren die Eisbahn zwischen den Brücken für 50 Mk. pro Jahr gepachtet hat, ist um Verlängerung der Pacht eingekommen. Da Herr Kommerzienrath Peters mittheilt, daß sich auch andere Personen um die Pacht der Eisbahn bemühen und die Stadt wohl eine höhere Pacht erzielen könnte, so wird Ausschreibung beschlossen. — In die Klassensteuer = Mellematons = Kommission werden an Stelle der Herren Rentier Felsner und Kaufmann Ed. Fröhlich, die Gründe für die Entlassung aus der Kommission geltend gemacht haben, die Herren Maschinenmeister Hartwig und Kaufmann Ab. Blum gewählt. — Zur Ermäßigung der Pacht für das Grabenterrain in der 3. Niederstraße und der Lotharstraße von 3 Mk. auf 1,50 Mk. erteilt die Versammlung ihre Zustimmung. — Ferner wird die Wetterverpachtung des von Herrn Tornier gepachteten Theiles des Magazingrundstücks, wofür derselbe bisher unter der Bedingung der jederzeitigen Aufhebung des Kontraks jährlich 15 Mk. Pacht zahlte, für jährlich 60 Mk. auf 6 Jahre genehmigt und gleichzeitig die Erlaubniß zur Errichtung eines Schuppens auf dem Terrain erteilt. Eine Offerte des Herrn Kaufmann Kühnappel, der das Terrain für 2500 Mk. käuflich erwerben wollte, wurde mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Durchlegung der Wollstraße nach der Tiegenshofer Chaussee und die dadurch zu erwartende Werthsteigerung des Magazingrundstücks abgelehnt. — Die Rechnung der Kriegsschuldentasse pro 1890 liegt zur Prüfung vor und geht behufs Beantwortung der von der Kalkulator gezogenen Notizen an den Magistrat zurück. Die verzinssliche Schuld betrug ult. 1889 69,330 Mk., davon wurden getilgt 48,720 Mk., sodas noch 20,610 Mk. verblieben. Von der unverzinslichen Schuld wurden 10,137 Mk. getilgt. Die unverzinsliche Schuld beträgt noch 418,257,53 Mk., so daß die gesammte Kriegsschuld sich ult. 1890 auf 438,867,53 Mk. bezieht. Die Versammlung nahm dann von den Abschüssen des Leihants und

der Sparkasse für den Monat Mai Kenntniß. Die Verathung des Ortsstatuts über die Errichtung eines Gewerbegerichts wurde vertagt. — Herr Dr. Jacobi brachte dann nach dem Vorbilde anderer Städte die Abwendung einer Petition um vollständige Aufhebung der Getreidezölle oder doch wenigstens um eine Suspension derselben bis nach der nächstjährigen Ernte in Anregung. In dieser Sache sollte keine Kommune hinter der andern zurückbleiben und namentlich Elbing nicht, das eine so starke Arbeiterbevölkerung habe. Herr Kommerzienrath Peters, der der Abwendung einer Petition um Aufhebung der Getreidezölle beistimmt, erklärte, daß er gegen eine Suspension der Getreidezölle sei, da er sich nur von einer solchen keine Verbilligung der Brodpreise verspreche. Nachdem sich noch mehrere Stadtverordnete für eine Petition ausgesprochen hatten, wurde einstimmig beschlossen, an die Reichsregierung nach dem Vorbilde der Berliner städtischen Körper-schaften eine Petition um Aufhebung der Getreidezölle und in zweiter Linie um Suspension der Zölle bis zur nächsten Ernte — mit allen gegen eine Stimme — unter besonderer Betonung der Rücksicht auf die hierige Arbeiterbevölkerung zu erlassen und den Magistrat zu ersuchen, sich dieser Petition anzuschließen. — In geheimer Sitzung wurde noch eine gemischte Kommission zur Vorberathung eines Projekts über den Ankauf des bei Schönwalde belegenen sogenannten „Habenssprings“ gewählt und beschlossen, nach Festlegung der Anstellungsbedingungen die Stadtbaurathstelle unverzüglich auszuscheiden.

*** [Der Staatsminister a. D. Sobrecht]** scheint nach dem „Hamb. Corr.“ nicht geneigt, das Oberpräsidium der Provinz Westpreußen anzunehmen.

*** [Ausschreibung der Stadtbaurathstelle.]** Nachdem in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten die Anstellungsbedingungen für den neu anzustellenden Stadtbaurath festgesetzt sind, soll die Stadtbaurathstelle möglichst bald zur Ausschreibung kommen. Dem Stadtbaurath soll ein technisch vorgebildeter, nicht pensionsberechtigter Beamter beigegeben werden, dessen Gehalt etwa 180 Mk. pro Monat betragen soll. Die Stadtbaurathstelle wird mit 5000 Mk. und 16 Prozent Wohnungsgeldzuschuß, steigend nach 6 Jahren um 500 Mk., dotirt. Dafür ist dem Stadtbaurath die Annahme von Privatarbeiten untersagt und fließen die Gebühren für Logen, Baukosten u. s. w. in die Kämmerei-Kasse. Der Bewerber muß die zweite Staatsprüfung im Baufach bestanden haben, die Wahlzeit beträgt 12 Jahre mit gesetzlicher Pensionsberechtigung. Zu den Obliegenheiten des Bauraths gehören sämmtliche städtische Bauarbeiten, diejenigen der milden Stiftungen und die baupolizeilichen Geschäfte, die Bauaufsichtigung und Rechnungsprüfung der Kirchenbauten, endlich soll derselbe technischer Beirath anderer Verwaltungen sein. Zu seiner Entlassung soll der Magistrat ersucht werden, ihm das Degernat der Gasanstalt und des Wasserwerks sowie der Feuerwehre abzunehmen.

*** [Pensionierung.]** Die Pensionierung des Herrn Lehrer Vingenberg von der höheren Töchterschule vom 1. Okt. d. J. ab wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

*** [Petition gegen die Getreidezölle.]** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, an die Reichsregierung eine Petition um völlige Aufhebung der Getreidezölle oder um eine Suspension derselben bis nach der nächstjährigen Ernte abzusenden, und der Magistrat ersucht, dieser Petition beizutreten. (Siehe Bericht über die Stadtverordnetenversammlung.)

*** [Chausseebau.]** Im März v. J. tauchte das Projekt auf, eine Chaussee von Elbing resp. Englich Brunnen nach Succawe zu bauen. In einer Versammlung, welche dieses Projekt berathen sollte, wurden von den Interessenten 700 Mk. gezeichnet und Herr Stadtrath Künze mit der Leitung der Vorarbeiten betraut. Die Zeichnungen u. s. w. wurden getrennt in einer zweiten Interessentenversammlung im Gasthause zu Gr. Steinhort den beteiligten Besitzern vorgelegt. Für die Vorarbeiten sind im ganzen 1000 Mk. verausgabt. Zur vollständigen Deckung der bisherigen Kosten fehlen noch 216 Mk., welche notwendig aufgebracht werden müssen, damit die Vorlage dieser Chausseestrecke dem Kreisauschuß unterbreitet werden kann. Es wurde in den Versammlung der Wunsch laut, die Stadt Elbing, welche das Projekt schon sekundär unterstützt hat, um weitere Zuwendungen zu bitten.

*** [Der Ausfuhr] des Kaufmännischen Vereins** per Dampfer nach Frauenburg und Kahlberg am morgigen Tage findet bestimmt statt. Derselbe wird also nicht aufgeschoben, wie heute in der Stadt gesagt wurde.

*** [Konzert.]** Auf das Konzert, welches der „Liederhain“ in Verbindung mit der Pelz'schen Kapelle morgen Nachmittag in Weingrundforst giebt, machen wir hiermit aufmerksam, indem wir den Veranstaltung zugleich recht günstiges Wetter wünschen.

*** [Versammlung.]** Gestern hatten sich die Mitglieder des Lehrervereins „Elbinger Höhe“ in Lenzen versammelt. Herr Lehrer Kusch-Dorbeck hielt zunächst eine Lektion über „die Bedeutung des großen Kurfürsten“, alsdann Herr Lehrer Diering-Gr. Stein-Forst einen Vortrag „über Schreibeunterricht in der Volksschule“. — Der geplante Ausflug nach Pantlau resp. Cadienen wurde auch unternommen, jedoch war das Vergnügen ein gestörtes, weil der Himmel un-aufhörlich seine heimwärts treibenden Regenschauer niederlandte. — Zur Provinziallehrerkonferenz in Dt. Krone wurden die Herren Lehrer Lamprecht-Baumgart und Buss-Maibaum als Delegirte gewählt.

*** [Landwirthschaftliches.]** Die „B. L. M.“ schreiben: Leider der Verlauf der Witterung in der abgelaufenen Woche ein dem Wachstum aller Kulturgewächse recht wenig günstiger, denn die Temperatur war mehrere Tage nicht bloß kühl, sondern empfindlich kalt und sank das Thermometer in der Nacht zum 5. hier am Hause bis auf 0 Grad. Im Freien hat es häufig sogar etwas gefroren, und zeigen Kartoffeln sowie andere empfindliche Pflanzen vielfach schwarze Spitzen. In den hoch gelegenen Parthien des Berentes und Schlochau Kreises aber wird der Frost entschieden stärker gewesen sein und dort manches Unheil angerichtet haben. Dabei herrschte ein kalter austrocknender Wind, der Roggen nahm demnach täglich ein schlechteres Aussehen an und war der Regen des 8. (hier 2 mm) viel zu schwach, um den schon ganz dünnen Boden wieder genügend anzufeuchten.

*** [Personalien.]** Der diätarische Gerichtsschreiber beigeilte Pallast bei dem Amtsgerichte in Könitz ist zum Gerichtsschreiber mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Brleien ernannt worden. Es sind versetzt worden: Die Steuer-Einnehmer 1. Klasse Hübner von Köbau nach Nauenburg, Wöbberg von Nauenburg nach Lautenburg und

Berlich von Lautenburg nach Ybbau. Die durch Verlegung des Försters Teuber erledigte Försterstelle zu Dianenberg, in der Oberförsterei Jammi, ist vom 1. Juli 1891 ab, den Förster Schultzen, bisher in der Oberförsterei Lutau, definitiv übertragen. Die durch Pensionierung des Revierförsters Medke erledigte Revier-Försterstelle zu Hohenkamp in der Oberförsterei Bindenberg, ist vom 1. Juli 1891 ab, dem Förster Teuber, bisher in der Oberförsterei Jammi, bis auf Weiteres probeweise übertragen. Der Erste Staatsanwalt Warmbrunn-Bartenstein ist an das Landgericht in Kiel versetzt, und der Gerichts-Assessor Werler in Allenstein zum Amtsrichter in Kaufhehn ernannt worden.

*** [Elektromotoren für Kleingewerbe.]** Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin bringt seit Kurzem einen ebenso einfachen als leistungsfähigen Elektromotor in vier verschiedenen Größen zum Verkauf, der bald vielfachen Eingang bei dem Kleingewerbe finden dürfte. Bei der Konstruktion derselben ist hauptsächlich darauf Bedacht genommen, Maschinen herzustellen, die einen hohen Nutzeffekt geben, geräuschlos laufen und bei denen das Ybbengeben an den Wälzrollen vollständig vermieden wird. Durch letztere Eigenschaft wird die Zerstörung des Metalles am Kommutator verhütet und da auch der Lager-Konstruktion die größte Sorgfalt gewidmet worden, so ist die Abnutzung an diesen sinnreichen Apparaten die denkbar geringste. Die Preise betragen für den kleinsten Motor zu 1/4 Pferdekraft Mk. 225 und für 1/2 Pferdekraft Mk. 600. Auch die äußere Ausstattung ist eine sehr gefällige, so daß sie jedem Raum zur Zierde gereichen.

*** [Umtausch alter Postmarken.]** Wir erinnern daran, daß mit Ende dieses Monats die Frist zum Umtausch der außer Gebrauch gesetzten früheren Postwertzeichen abläuft. Vom 1. Juli ab verlieren diese Postmarken jeden Werth. Bis dahin verabsolgen die Postanstalten noch neue an ihrer Stelle.

*** [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Um die Wohlthaten des Gesetzes der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Arbeiterklasse wirken zu lassen und deren Interessen für dieses Gesetz zu vernehmen, sowie auch zur allgemeinen Verbreitung der Kenntniß des Gesetzes sind die Landratsämter und die Magistrate der größeren Städte seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten ersucht worden, bis auf Weiteres zu Beginn eines jeden Kalenderquartals, und zwar vom 1. Juli cr. ab, die für Bewohner der bezüglichen Bezirke endgiltig bewilligten Alters- bzw. Invaliden-Renten unter Anführung des Namens und Wohnortes der Empfänger an der Spitze des für diese amtlichen Veröffentlichungen bestimmten Blattes bekannt zu machen.

*** [Zugverspätung.]** Der heute früh fällige Berliner Kurierzug erlitt eine Verspätung von 31 Minuten.

*** [Abnahme.]** Gestern Nachmittags traf von Pillau mit dem Regierungsdampfer „Schmeling“ der Herr Hafenbauinspektor Schierhorn hier ein, behufs Abnahme eines auf der Schiffsbauischen Werft für die Vaggerarbeiten im Königsberger Seelanal bestimmten Schlepddampfers.

*** [Sturm.]** Ein Telegramm der Deutschen Seewarte meldete gestern Morgen: Ein barometrisches Minimum bei Wisby bewirkt über Rügen und Umgebung stürmische Nordwestwinde, deren Ausbreitung östwärts wahrscheinlich ist. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen. — Besonders in der letzten Nacht hat sich der Wind bei uns bemerkbar gemacht, er artete fast zum Sturm aus, der Bäume entwurzelte und viele, selbst starke Zweige abbrach. Auch auf dem Frischen Haff hat der Sturm bedeutenden Schaden angerichtet. Der Fischer Knuth wurde mit seinem Kahn gegen den Molentopf geschleudert. Der Kahn ging in Trümmer, doch gelang es dem Fischer, sich auf die Mole zu retten, von wo aus andere Fischer ihn in ihr Boot aufnahmen. Auf der Höhe der Rogatmündungen kenterte ein Boot mit zwei Insassen, doch wurden beide durch den Schiffer Holschadel gerettet.

*** [Erdbeeren.]** Die ersten diesjährigen Wald-erdbeeren wurden heute auf dem Wochenmarkt feilgeboten. Das Seidel davon kostete nicht weniger als 60 Pfennig.

*** [Diebstähle.]** Aus einem Keller der Langen Hinterstraße wurde in der Nacht zu vorgestern ein großer Reife Pelz, 1 Paar Pelzstiefel und ein größeres Quantum Cognac und vorgestern Nachmittag aus einem Stallgebäude der Gr. Zahlerstraße ein großes Quantum altes Eisen gestohlen. In dem letzteren Fall sind vier größere Fingerringe als Diebe ermittelt.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Bochum, 12. Juni.** Gegenüber einer Erklärung des Geh. Kommerzienrath Baare in der „Köln. Zig.“, daß die Stempel nur im Auftrage der Revisoren nachgeamt seien, hält die „Westf. Volksztg.“ aufrecht, daß die Stempel zwecks der Fälligkeit gefertigt und gebraucht seien; sie besitze hinlängliche Beweismittel dafür. — In dem Steuerprozeß beantragte der Staatsanwalt am Freitag gegen die Redakteure Fusanog und Lunemann zwei bezw. ein Jahr Gefängniß. Die Urtheilsverkündung ist auf den 19. Juni Nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

Köln, 11. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ theilt heute zu der Bochumer Gußstahl-Fabrik einen Brief des Graveurs Janzen vom 26. November 1881 an den Bochumer Gußstahlverein mit. In demselben spricht der Schreiber, um die Zurücknahme der ihm gewordenen Kündigung zu erwirken, die verstreckte Drohung aus, über von ihm angefertigte Stempel Angaben in der Oeffentlichkeit zu machen. Der in Folge dessen damals zum Bericht aufgeforderte Ingenieur Diesbach stellte fest, daß in Auftrage von Abnahmebeamten inländischer und ausländischer Eisenbahnen ordnungsmäßig Stempel angefertigt worden seien, und machte mehrere solcher Eisenbahnen namhaft. Hierzu macht Geheimrath Baare die Mittheilung, daß ausweislich des Auftragsbuches von 1881 bis 1891 chztig solcher Stempel vom Bochumer Gußstahlverein für inländische und ausländische Eisenbahnen auf deren Wunsch angefertigt worden seien.

Bermischtes.

*** Berlin, 12. Juni.** Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Das Komitee zur Niederlegung der Schloßfreiheit habe eine Bestimmung vom Kaiser oder dem Staatsministerium erhalten, wann mit dem Abbruch vorgegangen werden soll. Die Stadt Berlin lehne noch immer die Uebernahme der Häuser in Eigenthum und Verwaltung ab, bis die Denkmalsfrage entschieden sei.

*** Wien, 11. Juni.** Die aus der Gefangenschaft der Räuber freigelassenen Passagiere des Orient-Expreszuges sind heute hier angekommen und auf der Nordwestbahn weitergereist. — Gegenüber einem

Philippopeler Telegramm in auswärtigen Blättern, in welchem als zweifellos bezeichnet wird, daß die Briganten den Eisenbahnbau im Einverständnis mit den Lokalbehörden angehalten hätten und ein Funktionär aus Tschataldja in dieser Beziehung schwer kompromittiert wäre, ist die Agence de Constantinople von kompetenter Seite ermächtigt, diese Nachrichten als Verleumdung zu bezeichnen. Ebenso sei die Meldung unbegründet, daß die Eisenbahn-Direktion das Lösegeld bezahlt hätte. Das Lösegeld sei von der Pforte bezahlt worden. — Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel, die Pforte mache alle möglichen Anstrengungen, um den Räuberhauptmann Athanas einzufangen. In den Gefängnissen werde nach früheren Räubern gesucht; etliche fünfzig seien ausfindig gemacht und mit der Eisenbahn nach Adrianopel gesandt worden, um die Verfolgung des Athanas und seiner Räuberbande zu beginnen.

Wohin geräth das Gold? Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde gerathen, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Zahnärzte zum Plombiren der schlechten Zähne ihrer Mitbürger allein jährlich gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentirt einen Geldwerth von 2½ Millionen Franken, der beim Ableben seiner Inhaber zu meist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Reichthümern Nordamerikas die respectable Summe von 750 Millionen Franken in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkulirt.

Das Spiel des Zufalls, oder wenn man will, die Ironie des Schicksals, hat in Lodz kürzlich eine gar sonderbare Konstellation zu Tage gefördert, für deren thatsächliche Wahrheit die „Lodzer Zeitung“ die Gewährleistung übernimmt. Der dortige Auktionator hielt auf offenem Markte eine Zwangsversteigerung von Mobilien ab, welche für eine Schuldforderung auf Grund eines rechtskräftigen Urtheils gepfändet

worden waren und bei der Insolvenz des Schuldners gerichtlich verkauft werden mußten. Dabei wäre nun an und für sich nichts Merkwürdiges, was aber der Sache eine gewisse humoristische Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß der klagende Gläubiger sich des in ganz Rußland wohlbekanntesten Namens — **Wyschnegradski** erfreut, während der insolvente Schuldner — **Roßschild** hieß! Der Erlös der Möbel betrug 15 Rubel. Zwangsversteigerung Wyschnegradski contra Roßschild. Exekutionszettel 15 Rubel!!

Neapel, 11. Juni. Aus dem Hauptkrater des Vesuv steigt mit Mähe gemengter Rauch empor. Der Lava-Erguß schreitet langsam vorwärts. Im Krater des Vulkans und in der Schwefelgrube von Puzozil wurden Erbstöße konstatiert.

Brüssel, 8. Juni. Unter den Fischen der Mosel, deren Wasser klar und durchsichtig ist, war im vorigen Jahre eine eigenthümliche Krankheit ausgebrochen. In den Fischen zeigten sich Eiterbeulen, durch welche die Fische zu Grunde gingen. Alle Versuche, der Veranlassung der Krankheit auf den Grund zu kommen, scheiterten. Seit einigen Monaten war die Krankheit verschwunden; jetzt ist sie aufs Neue aufgetaucht und hat alle Farben und Varietäten ergriffen. Zu hunderten liegen diese Fische, über und über mit kleinen Eiterbeulen bedeckt, an den Uferböschungen des Flusses. Merkwürdigerweise sind die Hechte und die Karpfen bis jetzt gänzlich von dieser Krankheit befreit. Die luxemburgische Regierung hat beschlossen, eine Sachkommission zu ernennen, um die Krankheit zu prüfen und die zu ihrer Beseitigung geeigneten Mittel aufzufinden. Mit der zunehmenden Milde der Luft nimmt die Krankheit stark zu.

Telegraphische Nachrichten.
Wien, 12. Juni. Abgeordnetenhause. Der Gesetzentwurf betreffend die Einziehung von Trief in das allgemeine Zollgebiet vom 1. Juli d. J. ab sowie betreffend die Zustimmung zur Einziehung von Zume seitens der ungarischen Regierung wurde unverändert in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Der Handelsminister, Marquis Baquhem, und der

Finanzminister, Dr. von Steinbach, sagten die thünlichste Rücksichtnahme auf den Handel von Trief zu, dem ein schonender Uebergang gewährt werden sollte.

Paris, 12. Juni. Der Minister des Aeußern, Ribot, unterzeichnete eine Konvention mit der Schweizer Bundesregierung, durch welche die Grenzlinie zwischen dem Dolentberg und dem Genfersee neu festgesetzt wird. — Der Marineminister, Darbaj, ermächtigte den Vertreter des chilenischen Präsidenten Balmaceda, mit Rücksicht auf die Sequestration der chilenischen Schiffe das für den „Presidente Pinto“ bestimmte Pulver in dem Pulverdepot des Arsenal aufzubewahren. — Das Kolonialamt erhielt trotz wiederholter Anfragen von dem Agenten in Brazzaville keinerlei Nachricht über die unter Führung des Lieutenant's Grampel nach dem Schabsee abgegangene Expedition. — Die Untersuchung in der Panama-Angelegenheit soll sich dem Vernehmen nach auf Ferdinand de Lesseps, dessen Sohn Victor, ferner auf Gossu-Fontane und Baron Polsson erstrecken.

London, 12. Juni. Heute Nachmittag fand eine Konferenz in Mansion House zwischen dem Lordmayor, dem Präsidenten des Verbandes der Omnibusbediensteten, Sutherst, und Lord Aberdeen als Vertreter der Omnibusgesellschaften statt. Dieselben verständigten sich über die Grundlagen eines Vergleichs, welcher heute Abend den Streitenden vorgelegt werden soll.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.
 Berlin, 13. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	12.6.	13.6.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,80	95,75
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,80	95,80
Deisterreichische Goldrente		96,50	96,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		91,90	91,70
Russische Banknoten		240,50	240,40
Deisterreichische Banknoten		174,90	174,20
Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,10
4 pCt. Preussische Consols		105,60	105,50
4 pCt. Rumänier		86,20	86,20
Marienb.-Mawf. Stamm-Vorkrieten		112,—	112,20

Produkten-Börse.

Cours vom	12.6.	13.6.
Weizen Juni	233,50	234,20
Sept.-Okt.	200,70	201,—
Roggen ermattend.		
Juni	210,50	210,20
Sept.-Okt.	192,70	193,—
Petroleum loco	22,80	22,80
Rübel Juni	59,50	59,40
Sept.-Okt.	59,30	59,40
Spiritus 70er Juni-Juli	50,80	50,80

Königsberg, 13. Juni. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
 Spiritus pro 10.000 L. excl. Faß.
 Tendenz: Unverändert.
 Zufuhr: — Uter.
 Loco contingentirt 72,25 „ Brief.
 Loco nicht contingentirt 52,25 „ „
 Juni nicht contingentirt 51,— „ Geld.
 „ „ „ „ „ „ „ 51,— „ „

Königsberger Producten-Börse.

	11. Juni.	12. Juni.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	208,50	207,00	matter
Gerste, 107,8 Pfd.	152,00	152,00	still
Hafer, feiner	160,00	158,00	niedriger.
Erbsen, weiße Kodz.	147,00	147,00	unverändert
Rüben	—	—	—

Danzig, 12. Juni.
 Weizen: loco geschäftl. — Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf. — „ hellbunt infändlich — „ hochbunt infändlich — „ Termin Juni-Juli 120 Pfd. zum Transit 184,00, per Sept.-Okt 126 Pfd. zum Transit 166,50 „
 Roggen: loco höher, infänd. 212 „, russisch und polnisch zum Transit — „, per Juni 12 Pfd. zum Transit 159 „, per Sept.-Oktbr. 120 Pfd. zum Transit 145,50 „

Elbinger Standes-Amt.

Vom 13. Juni 1891.
Geburten: Arbeiter Friedrich Plauemann, S. — Eisenbahn-Bureau-Gehilfe Paul Warlies, S.
Angebote: Uhrmacher Friedrich Reinhold Carl Wichmann-Mehlfach mit Auguste Maria Behne-Braunsberg. — Zimmergeselle August Jangor-Elb. mit Christine Schöps-Elb. — Arbeiter Hermann Neumann-Kl. Köben mit Marie Nesttke-Elb.
Geschiedlungen: Arbeiter Franz Wenzel-Elb. mit Arbeiterwitwe Johanna Fischer, geb. Hanke-Elb. — Arbeiter Valentin Höhn-Elb. mit Rosa Holzki-Elb. — Fabrikarbeiter Carl Brandt-Elb. mit Bertha Dröse-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Böhm, S. 2½ J. — Zimmergeselle Richard Ludwig, S. 5 J. — Fabrikarb. Franz Karioth, S. 3 W.

Bellevue.
 Grosses
Zigeunerconcert
 16., 17., 18. Juni.
 Alles Nähere Dienstag-Zeitung.

ReSourcee Humanitas.
 Bei günstiger Witterung
 Sonntag, den 14. Juni cr.:
Mittags-Concert.
 Das Comité.

Liederhain.
 Sonntag, den 14. Juni cr.:
 Vocal- und
 Instrumental-Concert
 in
Weingrundforst.
 Die passiven Mitglieder erhalten Billeter bei Herrn Kaufm. Ehrlich, am Elbing, Speicherinsel. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Entree an der Kasse. Anfang 4 Uhr Nachm., Gefang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Ortsverein der Maschinenbauer.
 Sonntag, den 21. Juni 1891:
Großes Sommerfest
 Schillingsbrücke. Anfang 3 Uhr.
 Der Dampfer „Maria“ steht zur Verfügung.
 Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.
 Sonntag, den 14. d. M.:
Tanzkränzchen.
Sonigtuchen.
 Höchsten Rabatt. Fabrik
 R. Selbmann, Dresden.
Delikate Matjes-Heringe
 empfang
 Bernh. Janzen.

Kaufmännischer Verein.

Die Herren Theilnehmer der Fahrt nach **Frauenburg und Nahlberg** werden dringend gebeten, schon um 9/8 erscheinen zu wollen, damit der pünktlichen Abfahrt nichts entgegensteht.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Elbing beabsichtigt in hiesiger Stadt und zwar auf dem Grundstücke Neustädterfeld Nr. 112 eine öffentliche Schlachthausanlage zu errichten.
 Personen, welche gegen dieses Unternehmen Einwendungen erheben wollen, werden hiermit aufgefordert, dies binnen **14 Tagen**, von der Herausgabe der gegenwärtigen Zeitungszusammenrechnung, schriftlich in 2 Exemplaren oder bei dem Unterzeichneten zu Protokoll zu thun.

Die auf das Unternehmen bezüglichen Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen innerhalb der vorstehend angegebenen Frist im Bureau des mit dem hier erforderlichen Concessionirungsverfahren besonders beauftragten Kreis-ausschusses, Holländerstraße Nr. 4 hieselbst, während der Dienststunden zur Einsicht aus.
 Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird am

Montag, den 29. Juni 1891, Vorm. 10 Uhr,
 vor dem Unterzeichneten ein Termin in dem vorbezeichneten Amtszustelle stattfinden.
 Im Falle des Ausbleibens des Vertreters der Unternehmerin oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.
 Elbing, den 13. Juni 1891.
 Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses des Landkreises Elbing,
 Landrath **Etdorf.**

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Bedürfnisse des Gemeinde-Guts der Altstadt ist von den Repräsentanten die Ausschreibung eines Beitrags von 300 % der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1891/92 beschlossen und vom Magistrat genehmigt worden.
 Mit der Einziehung dieser Beiträge und der Grund- und Gebäudesteuer ist der Wiesen-Verwalter **Joh. Maass** von uns beauftragt worden.
 Elbing, den 13. Juni 1891.
 Der Vorstand.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Sommerausgabe 1891,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Exped. der Altpr. Btg.

Chausseebau Groß Mausdorf — Klein Mausdorf.

Die Lieferung von
1785 ehm Pflasterkopfstein.,
741 „ Pflasterrundstein.,
9767 „ Unterbettungs-
sand,
387 „ Streufies,
1590 „ grobem Kies,
3807 „ Chausfirungs-
steinen,
 sowie die Ausführung von
10827 qm Straßenpflaster,
1510 „ Rinnstein-
und
Abwegspflaster

soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.
 Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 50 Pfg. von hier aus bezogen werden.
 Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis Sonnabend, 20. Juni, Vorm. 10 Uhr,
 an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einreichen.
 Elbing, den 10. Juni 1891.
 Der Kreis-Baumeister.
Möhlen.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli d. J.** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.
 Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamte zu beziehen sind. Ebenfalls können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.
 Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.
 Danzig, den 2. Juni 1891.
 Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Wagener.

Ein Barbiergehilfe
 findet Stellung bei
F. Siebert, Friseur,
 Elbing.

Dankagung.

Vor 3 Jahren hatte ich das Unglück durch eine Nähmaschine, welche mir aufs Bein fiel, eine große Wunde am Schienbein zu bekommen, welche 7 Wochen lang von zwei tüchtigen Aerzten behandelt wurde.
 Trotzdem die Herren sich die größte Mühe gaben, eine Besserung zu erzielen, wurde es doch immer schlimmer. Die Wunde eiterte schrecklich.
 In meiner Verzweiflung wandte ich mich nun an den **homöopathischen praktischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** und dieser Herr kurirte mich in 2 Wochen, ohne jede Operation vollständig.
 Ich empfehle diesen Arzt allen Leidenden aufs Beste.
Düsseldorf, Stephaniensstraße 2.
 gez. **Christine Schulze.**

Medicinal-Ungarwein.

Billigste Bezugsquelle von **I. A. Roth**, Weinbergbesitzer in Erdö-Benye bei Tokaj. Garantiert rein, analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, **Dr. Bischoff** in Berlin. Vorzüglichstes Stärkungsmittel für Konvaleszenten.
 Alleinige Niederlage in **Elbing** bei
William Vollmeister.

Nächste Lotterien:

Wormser Dombau-Loose (Zieh. 16. Juni) 1. Hauptgew. 75000 M. — nur bares Geld — 1/1 3,80 1/2 2,10 M.
Weimar-Loose (Zieh. 13. bis 15. Juni) Hauptgew. i. W. v. 50000, 20000, 10000 M. rc. à 1,30 M. Die nicht gezogenen Loose berechnen auch ohne Nachzahlung und Umtausch zur 2. Ziehung 12.—15. December cr.
Berl. Internat. Kunstausstell. Loose à 1,30 M., erste Ziehung 16.—17. Juni, zweite Ziehung 20.—23. October. Die Loose berechnen ev. zu beiden Ziehungen ohne Nachzahlung und ohne Umtausch. Hauptgew. i. W. v. 50000, 2 à 20000, 1 à 10000 M. rc. Um baldige Bestellung bittet
Richard Schröder,
 Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

Große Geld-Lotterie Frankfurt a. M.

Hauptgewinne:
100000 Mark
 insgesammt **50000 Mark**
 4170 **20000 Mark**
 Gewinne **10000 Mark**
 u. s. w., u. s. w.
 Auszahlung in Baar ohne Abzug.
Loose à 5 M. Porto u. Liste versendet
F. A. Schrader, Hannover,
 Große Bachhoffstraße 29.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maß gratis von allen Toiletten.**
Fl. 1,50 Viertel-jährig **M. 2,50**
 Probenummern in allen Buchhandlungen.

Manufaktur
 (ganze Bogen)
 ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Btg.“

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet. Seine aufwändige Belehrung ist für viele Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.**
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Schnelldampfer
Berlin — New York
F. Mattfeldt,
 Berlin, Invalidenstr. 93.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe rc. rc.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
 Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**
 Ein gut erhaltenes **Tafel-Klavier** zu verkaufen
 Schottlandstraße Nr. 5, hinten.

Gelegenheitskauf!

Unsere noch vorhandenen **Bestände in Sommer-Neuheiten:**
Kleiderstoffe jeder Art und Besätze,
Jaquettes und Umhänge
 haben wir ganz **bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Im **Ausverkauf** empfehlen wir:

Kattune und Waschstoffe

gute Qualitäten und neue Muster

durchgehends **50 Pfg. pro Meter.**

Pohl & Koblenz Nachf.

Letzte Klasse

königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Ziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli cr.

65,000 Gewinne über 22 Millionen baar.

Große Loos: 600,000 Mark.

Sich verlaufen bis auf Weiteres:

Original-Loose, die dem Käufer ausgehändigt werden: $\frac{1}{2}$ 260 Mark,

$\frac{1}{3}$ 125 Mark, $\frac{1}{4}$ 62 Mark, $\frac{1}{8}$ 32 Mark.

Original-Loose, die bei mir im Depot belassen werden: $\frac{1}{2}$ 224 Mark,

$\frac{1}{3}$ 112 Mark, $\frac{1}{4}$ 56 Mark, $\frac{1}{8}$ 29 Mark.

Anteil-Loose $\frac{1}{4}$ 55 M., $\frac{1}{8}$ 28 M., $\frac{1}{16}$ 14 M., $\frac{1}{32}$ 7 M., $\frac{1}{64}$ 3,50 M.,

Porto und Liste 60 Pf. Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu bestellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Abschnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist.

Richard Schröder, Bankgeschäft,
 Berlin C 19, Spittelmarkt 8 u. 9,
 gegründet 1875.

Das Schönste hier auf Erden und 100,000 Mark

erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „**Interessantesten Katalog der Welt**“ an uns einsendet. Der Letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hunderten Bildern und wird discret gegen Einsendung von 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der Interessanteste Katalog der Welt zusammen statt M. 6,50 für nur M. 5,50 franco gegen Einsendung des Betrages.

Die Physiologie der Liebe von Prof. P. Mantegazza

das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von M. 3,— franco. Gegen Nachn. von M. 3,— unfrankirt. Hochelegant gebunden 4 Mark.

Grossartig und effectvoll geschrieben:

Amor auf Schleichwegen Interessante Geschichten aus hohen Kreisen

von M. Reymond.

Eleg. broch. M. 3,—. Geb. M. 4,—. Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein



L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstrasse 6. Geld zurück.

Ein ganz besonderer Gelegenheitskauf

bietet sich augenblicklich jedem Einkäufer bei der Firma

S. M. Lewinski.

Bei meiner Durchreise durch Berlin ist es mir gelungen, einen größten Posten **hocheleganter, echter französischer Kammgarne, Tuche, Buckskins**

aus einem feinen Export-Geschäft sehr billig zu erwerben.

Es sind dies die allerfeinsten u. gediegensten **Anzüge, Valetot- und Hosen-Stoffe**, die die Saison hervorgebracht hat, und bin ich in der Lage, Jedermanns Geschmack zu befriedigen.

Preise stelle ich derartig, daß ein Jeder staunen wird.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des Outfitings.

Außerdem trafen, aus Konfekturlagern stammend, ein: **Hochelegante Umhänge, Jaquettes, Fichus**, das Allerneueste, bedeutend unter Preis.

Moderne Kleiderstoffe in allen Farben.

Mousseline de laine, Kattune, Kleider-Barchende in den neuesten Dessins.

Ladypiaids, Eriocottails, Satinblousen, Strümpfe, Weiß-Stickerien etc. zu ungläublich billigen Preisen.

Zum Schluß empfehle noch einige echte **Spattel-Doben** (Neuheit) im Werthe von 45 M., für ein Drittel.

Da es ja bekannt, daß meine Annoncen nur auf strengster Reellität beruhen, so bitte ich ein geehrtes Publikum, mich mit zahlreichem Besuche beehren zu wollen.

S. M. Lewinski, Brückstr. 14.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten Hand** garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Paket 20 Pf. Nur acht, wenn jedes Paket nebenstehenden

Globus (Schulmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorrätig.**

Für die Reise.

Neueste Reisehüte.
Neueste Strandhüte.
Neueste Kinderhütchen u. Strandmützen.
Neueste Negligehäubchen.
Neueste Sonnenschirme.
Neueste Entoutcais für Herren u. Damen.

Strandschirme schon 0,90.
 Seidene Sonnenschirme f. Mädchen 1,25 an.

Kinder-Sonnenschirme 0,38 an.
 Herren-Entoutcais schon 1,15.

Ca. 350

Neueste Lady-Plaids, wundervolle Carreaux u. Farbestellungen in feinem Geschmack

schon 1,85 an

Beste Neuheit!

Eriocot-Chales-Plaids, neueste Farben,

hochfeine Franze, 3,80.
 Chenille-Kopfhüllen schon 1,25.

Neueste Sabots-Fichus: Marguerite und Antoinette.

Schöne Spitzen-Sabots für 0,25—50—75.

Neueste Vorsteck-Schleifen 0,45.

Neueste Serviteurs für Herren u. Damen.

Herren-Gravates in neuestem apartem Geschmack, schwer-seidenen Damassé u. Brocatstoffen,

Negatives 0,60 an | Westen 0,35

Diplomaten 0,40 | Schleifen 0,20 an.

Ca. 1200 Mtr.

neueste Rüschen, seidene Paspeln.

Wachspaspeln schon 0,06 an.

Neueste Stuart-Rüschen.

Für Roben, Blousen, Kleidchen:

Neueste Mousseline de laine Elle 0,63.

Neueste Satins und Percals Elle 0,30—50.

Neueste Barchends u. Sommer-Flanells Elle 0,40 an.

Neueste Sommer-Tupons.

Neueste Tuponstoffe Elle sch. 0,25.

Gestrickte Strümpfe.

Herren 0,20 an | Damen 0,26 an | Kinder 0,10 an.

Schweißsocken 0,05 an.

Merino-Schweißsocken 0,75 an.

Brillant- und Wigogne-Damenstrümpfe mit verstärkten Spitzen und Fersen für 0,50—75.

Schwarze Damenstrümpfe 0,50.

Echt diamantschw. Strümpfe 0,75.

Einfarbige schwarze Patent-Kinderstrümpfe schon 0,18 an.

Weisse Patent-Kinderstrümpfe schon 0,10 an.

Echt diamantschwarze Kinderstrümpfe schon 0,45 an.

Jedes Paar trägt den Stempel: **Garantirt echt.**

Sämmtliche gestrickte Strümpfe haben verstärkte Spitzen und Fersen und sind solide u. dauerhaft gearbeitet.

Noch ca. 1200 Paar **Seidene Handschuhe 0,45 an.**

Noch 600 Pr. **Eriocottahandschuhe.**

Herren 0,35 | Damen 0,25 | Kinder 0,16.

Echt diamantschwarze seidene Handschuhe 0,75 an.

Lederbügel 0,65.

Total-Ausverkauf sämmtlicher **Modell-Hüte**, garnirter und ungarvirter Hüte, Artikel zur Puk-Confection.

Herren- und Knaben-Stroh Hüte

in den neuesten englischen Matelotformen, starken dauerhaften Geflechten, mit neuester Bandgarnitur

schon 0,60 an.

Th. Jacoby.

Pianoforte.

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruet., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen

Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monat. an. Preisverzeichniss franco.

Selbst die

anspruchsvollsten Zeitungsleser

dürfte der reichhaltige und gediegene Inhalt des täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden „**Berliner Tageblatt**“ und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beiblättern: „**Illu**“, illustriertes Wpblatt, „**Deutsche Leihhalle**“, illust. belletrist. Sonntagsblatt, „**Der Zeitgeist**“, feuilleton. Montagsbeiblatt, und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“, befriedigen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das „**Berliner Tageblatt**“ unter allen großen Zeitungen die

größte Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden. Als besondere Vorzüge des **B. T.** seien u. A. hervorgehoben:

Freisinnige, unabhängige politische Haltung. — **Zahlreiche Spezial-Telegramme** von eigenen Correspondenten an den Haupt-Beitragern. — **Ausführliche Kammerberichte** des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags, bei wichtigen Sitzungen in einer **Extra-Ausgabe**, welche noch mit dem

Nachtzügen verandt wird. — **Vollständige Handels-Zeitung**, welche die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung wahr. Ausführliche Börsen- und Waarenberichte von allen Weltmärkten, sowie ein vollständiger Kurzzettel der Berliner Börse. — **Ziehungsliste der Preussischen Lotterie**, sowie eine besondere Effecten-Verloosungsliste. — **Graphische Wetterkarte** nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. — **Militärische und Sportnachrichten**. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. — **Reichhaltige und wohlgeordnete Tagesneuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen.

Werthvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterchaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc.

Im täglichen Feuilleton finden die **Original-Romane** und **Novellen** der ersten Autoren Aufnahme, so erscheinen im nächsten Quartal folgende interessante Erzählungen: „**Ein Siebel**“ von **B. von Suttner**, „**Ludwig von Rosen**“ von **F. von Bülow**, „**In der ersten Stunde**“ von **M. Stahl**.

Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-**Handels-Zeitung** bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franco!**

Frisch gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.

Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzußatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebrannten Bau-Stück-Kalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um ca 30 % billiger als der schlechtere und schwebere Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwertpreisen**.

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.

Adolph Oehlert, im Kaiserpeicher.

Die Schlesiische Boden-Credit-Altkien-Bank

gewährt unter den günstigsten Bedingungen

baare Darlehne.

Anträge nimmt entgegen

C. Matthias-Elbing.

Bade-Mäntel

von 4 Mark an,

Bade-Tücher,

160 cm breit, 200 cm lang,

von 3,75 Mark an,

Bade-Anzüge,

Bade-Hemden,

Bade-Kappen,

Leinene Frottirhandtücher und Riemen

empfiehlt billigt

Robert Holtin.

Chem. techn. Versuchstation

Hantke & Dr. Strassmann, Königsberg i. Pr., Neiph. Langgasse 20

Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerblich u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft.

Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Carbolineum

empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatism, Gicht, Reizen, Zahnschmerz, Kreuzschmerz, u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Fersenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Anaben und Mädchen finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei **Fischervorberg 38.**

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Sonntag, 14. Juni, Bm. 7 1/2, Bm. 11 1/2

Montag, 14. " Bm. 2 U., Bm. 8 "

Dienstag, 15. " Bm. 7 1/2, Bm. 10 "

Mittwoch, 16. " Bm. 2 U., Bm. 8 "

Donnerstag, 16. " Bm. 7 1/2, Bm. 10 "

Freitag, 17. " Bm. 2 U., Bm. 8 "

Sonabend, 18. " Bm. 7 1/2, Bm. 10 "

" 18. " Bm. 2 U., Bm. 8 "

" 19. " Bm. 7 1/2, Bm. 10 "

" 19. " Bm. 2 U., Bm. 8 "

" 20. " " 2 " "

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 12. Juni. Der Kaiser nahm am Donnerstag Nachmittag an dem Preisschießen des Offizierkorps des 4. Garde-Regts. z. F. auf den Schießständen des Regiments thätigen Antheil. Der Kaiser erzielte hinter einander 11 Treffer, machte unter den schwierigsten Verhältnissen mehrere Doubletten und im Ganzen überhaupt nur 2 Fehlschüsse. Keiner der Offiziere, die sich an dem Schießen beteiligten, brachte es auf über 50 pCt. Treffer. Heute erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte. Abends fand im Neuen Palais große Hofafel statt.

— Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe trafen am Donnerstag aus Homburg in Wiesbaden ein, um den Besuch des Königs von Dänemark zu erwidern. Die Gäste wurden vom Könige am Bahnhofe empfangen. Die Rückfahrt nach Homburg erfolgte um 6 Uhr.

— Der Besuch des Zaren in Berlin, von dem schon früher ein Mal die Rede war, wird jetzt in der offiziellen Wiener „Polit. Korresp.“ in einem Petersburger Briefe mit dem Bemerken bestätigt, daß der Zar auf der Rückreise von Dänemark, wo der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nach Beendigung kurzer Waffenübungen im Lager von Grašnoje Selo ihre silberne Hochzeit feiern werden, dem deutschen Kaiser in Berlin oder Potsdam einen Gegenbesuch abstatten werde.

* **London**, 12. Juni. Im Auftrage der Königin werden Generalmajor Henry Edward und Oberst Charington das deutsche Kaiserpaar beim Betreten des englischen Bodens begrüßen.

* **Wien**, 12. Juni. Prinz Ferdinand von Koburg ist nach einem Besuch bei seiner Schwester, Erzherzogin Clotilde, in Alcuth in Ebenthal eingetroffen.

* **Stockholm**, 12. Juni. Dem heutigen Bulletin zufolge ist der Gesundheitszustand des Kronprinzen ein ganz befriedigender.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 11. Juni. S. M. Kanonenboot „Itz“, Kommandant Korvetten-Kapitän Usher, ist am 11. Juni c. in Hankow eingetroffen.

— Die Säbelangelegenheit in Mainz, bei welcher der Architekt Hehl von Offizieren der Mainzener Garnison schwer mißhandelt wurde, entstand wegen der Tochter des Besitzers des Café Wacker in Mainz. Jetzt ist der Besuch dieses Lokals nicht nur der gesamten Garnison von Mainz, sondern auch den Reserveoffizieren verboten worden. Der betreffende Besitzer ist dadurch dem Ruin nahegebracht. Er hat bei dem Generalkommando in Kassel Beschwerde erhoben.

Wie einschneidend das Verbot ist, erhellt daraus, daß der Mainzener Ruderverein, der eine Anzahl Reserveoffiziere als Mitglieder hat, sein diesjähriges Nachfest in dem genannten Lokale feiern wollte, aber nunmehr, da auch keine Militärkapelle dort spielen darf, ein anderes Lokal mieten mußte.

* **München**, 12. Juni. Prinz Ludwig Ferdinand ist zum Generalleutnant befördert worden.

* **Paris**, 11. Juni. Der Versuch einer Mobilisirung der ersten Division ist, wie es heißt, vollständig gesungen. Kein Mann und kein Pferd zeigten sich krank.

* **Toulon**, 11. Juni. Gegen Ende dieses Monats finden große Flottenmanöver sowie Flottenmobilisirungsversuche mit 50 Kriegsschiffen statt.

* **London**, 12. Juni. Das „Amtsblatt“ meldet, daß der Oberstleutnant Cumming aus der Armee entlassen sei, nachdem die Königin erklärt hatte, keine weitere Verwendung für seine Dienste zu haben.

— Wie aus London mitgeteilt wird, arbeitet Lord Wolseley an einem längeren Artikel über den Feldmarschall Moltke, der im August in einer militärischen Zeitschrift erscheinen soll.

Kirche und Schule.

— Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan! Die königliche Regierung zu Stettin, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, schreibt einem frankten Lehrer, der vierzig Jahre im Amte ist und um Unterstützung für eine von ärztlicher Seite angeordnete Badekur in Reinerz gebeten hatte: „Auf die Eingabe vom 6. d. M. erwidern wir Ihnen, daß bei Ihrem vorgerückten Lebensalter nicht erwartet werden kann, daß Sie noch längere Zeit im Schuldienst bleiben werden, auch wenn die beabsichtigte Kur in Reinerz von bestem Erfolge begleitet sein sollte. Wir sind daher weder in der Lage, Ihnen eine Badereise-Unterstützung zu gewähren, noch auch sie höheren Orts zu beantragen.“ Die „Pädagogische Zeitung“ bemerkt zu dieser Thatsache: „Der betreffende Lehrer ist ein noch ziemlich rüstiger Mann, der vielleicht, sollte die Kur nur einigermaßen günstig wirken, ebenso gut wie mancher „Herr Rath“ sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum erreichen kann. Und selbst wenn ihm eine so lange Thätigkeit im Dienste der Schule nicht beschieden werden sollte, dürfte man doch billig fragen: „Steht ein Menschenleben, das vierzig Jahre lang im Dienste des Vaterlandes gestanden, so niedrig im Kurs, daß es nicht mehr einer Unterstützung werth ist?“

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 12. Juni. Wie die „Allg. Fleischere-Zeitung“ schreibt, beabsichtigt die Danziger Fleischere-

Znunft nach der Errichtung des kommunalen Schlacht- und Viehhofes eine Versicherung gegen Schäden, welche durch Ermittelung kranker Schlachtviehes entstehen, zu begründen. — Wie die „Th. Ztg.“ heute berichtet, hat Herr General-Lieutenant v. Lettom-Borbeck, früher Brigaden-Kommandeur in Danzig, jetzt Kommandant von Thorn, nunmehr seinen Abschied erbeten. — Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Danzig wird, wie nunmehr festgelegt ist, am Sonntag, den 30. August, ihren Anfang nehmen und Donnerstag, den 3. September, geschlossen werden. — Der hiesige Magistrat hat nunmehr beschlossen, auf eine weitere Straßenbepflanzung Bedacht zu nehmen. Um die Hauptstraßenzüge der Stadt in den Bereich einer dahin gehenden Thätigkeit zu ziehen, erscheint die Anschaffung von mindestens drei weiteren Sprengwagen erforderlich, weshalb bei der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt worden ist, zu diesem Zweck 1600 Mark zu bewilligen.

* **Karthaus**, 11. Juni. Gestern besuchten, über Schöneberg zu Fuß kommend, die Oberprimaner des Gymnasiums zu Pr. Stargard Karthaus und Umgebung und fuhren heute mit dem Abendzuge wieder nach Hause. — Vor einigen Tagen ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit den Joh. Polkafchen Eheleuten zu Koffi bei Karthaus ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mark zu Theil geworden.

* **Dirschau**, 12. Juni. Der Arbeitszug, der die zum Brückenbau erforderliche Erde von der Strecke Hohenstein-Mühlbantz hierher befördert, kam heute Vormittag leer hier an, weil die dortigen Arbeiter plötzlich höheren Lohn verlangten, und, da derselbe ihnen verweigert wurde, die Arbeit eingestellt hatten. — Die „Dsch. Z.“ brachte in ihrer Nr. 130 die Mittheilung, daß Erhebungen über die Unzweckmäßigkeit der Gerichtsvollzieher stattfänden und es würde beabsichtigt, das dem Staate so theure Institut der Gerichtsvollzieher aufzuheben und die vor 1879 bestandene Einrichtung der Executoren wieder herzustellen. Diese Auffassung dürfte eine irrige sein. Es werden allerdings Erhebungen vom Justizministerium über das bisher von den Gerichtsvollziehern besorgte Zustellungsverfahren vorgenommen. Die Entziehung dieser vielleicht größten Einnahme der Gerichtsvollzieher würde den Staat jedoch zu bedeutenderen Zuschüssen zwingen und ist wohl anzunehmen, daß die Erhebungen zu keinem praktischen Resultate führen werden. Von einer Unzweckmäßigkeit der Gerichtsvollzieher sowie von einer Aufhebung des Instituts ist überhaupt keine Rede.

* **Graudenz**, 12. Juni. In der gestern Abend im Schützenhause unter dem Voritze des Herrn Stadtrath Polski abgehaltenen Sitzung des Fest-

ausschusses wurden nach dem „G.“ die Vorberathungen für den zur Jubelfeier der Stadt in Aussicht genommenen Festzug abgeschlossen. Dreitausend Personen mit 50 Fahnen und 6 Festwagen werden sich an dem Aufzuge beteiligen, welcher sich auf der Marienwerderer Chaussee zum Abmarsch gruppiren und in stattlichem Aufmarsch am Rathhause vorbeiziehen wird, wo als Mittelpunkt der Festlichkeit im Anschluß an die Ueberreichung der „Stadurkunde“ in Rede und Gesang auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Dank der Opferfreudigkeit der Bürger und dem Entgegenkommen der Militärbehörde, die eine Reihe von gelatteten Pferden für den Zug zur Verfügung gestellt hat, wird der Festzug ein glänzendes Schauspiel bieten.

* **Konitz**, 11. Juni. Die Schwurgerichtsverhandlung wider den Mühlenbesitzer Herrn Michaelis aus Brodda und den Gasthofbesitzer Michael Wisnowski aus Kossabude wegen Brandstiftung ist auch heute noch nicht beendet.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 11. Juni. Dem Kriegerverein Briesen hat S. M. der Kaiser eine neue Fahne zu verleihen geruht. Die Uebergabe fand bei prächtigem Wetter unter Betheiligung mehrerer Nachbarvereine statt.

§ **Al. Schlauz**, 12. Juni. Eltern geht acht auf eure Kinder! Gestern fiel ein 6jähriger Knabe, der sich in einem am Ufer der Weichsel stehenden Kahne durch Schaufeln belustigte, in die Weichsel und wäre sicher ertrunken, hätte ihn nicht ein in diesem Augenblicke hinzugetretener Mann gerettet. — In dem benachbarten Garg-Weide ertrank gestern ein 3jähriges Mädchen in der Weichsel, welches sich in einem unbewachten Augenblicke hinter den Damm entfernte. Die Leiche wurde später herausgefischt.

* **Sammerstein**, 11. Juni. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 35 kehrt am 15. Juni in seine Garnisonen Graudenz, Marienwerder und Dt. Eylau zurück. Das Regiment Nr. 2 aus Stettin und Holland wird am 18. hier eintreffen.

* **Königsberg**, 12. Juni. Der kommandirende General Bronsart v. Schellendorf hat seine Badekur beendet und ist nach seinem Gute Schettlenen bei Traunsberg zurückgekehrt. Dort wird der General bis Ende dieses Monats verweilen. — Eine Erinnerung an den alten Pohl bringen gegenwärtig die Musikzeitungen: Dem Bassisten H. von der Wiener Oper — so wird erzählt — ist vor mehreren Jahren, als er in Königsberg auf Engagement gastirte, ein lustiges Stücklein passiert. Er sang den Komthur im „Don Juan“, und als er da stumm und steinern zu Pferde sitzt, kommt ihm die unbändige Lust und das dringende Bedürfnis an — zu niesen.

Man denke sich die peinliche Situation! Der Romthur drängt den Nießreiz zurück, so lange es geht. Es geht aber nicht lange und endlich muß er ausbrechen in ein schallendes Ha—ha—tschi!! — Julius Pohl, der damals noch den Deporello sang, rasch entschlossen, thut so, als gehöre das Riesen des steinernen Gastes zur Handlung und musikalisch begabt, wie er war, extemporirt er im stillen Rezitativ: „Zur Genesung, Herr Romthur!“ — Eine schon seit längerer Zeit erwartete seltene Ladung ist gestern, wie die „N. S. Z.“ berichtet, mit dem schwedischen Dampfer „Alexander“ hier angekommen und wird augenblicklich am Südbahnhof-Kaimauergeleise nach ihrem endgiltigen Bestimmungsort verladen, nämlich das Jagdschloß aus Holz, welches sich der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt in Norwegen bestellt hat und welches nun, wie schon gemeldet, unter Aufsicht eines schwedischen Baumeisters und mit Hilfe von verschiedenen schwedischen Zimmerleuten an seinen Bestimmungsort Theerbude aufgestellt werden soll. — Auch das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat nunmehr den Jahresbericht über Handel und Schifffahrt pro 1890 herausgegeben. Derselbe konstatirt einen sehr unbefriedigenden Verlauf des Getreidehandels. Die mangelhaften vorjährigen Getreidernten in Ostpreußen und in Rußland äußerten bis zum Herbst ihre höchst nachtheilige Wirkung. Bis zum Sommer waren die Getreidezufuhren außerordentlich gering und genügten auch von da an bis zur neuen Ernte oft kaum zur Deckung des heimischen Bedarfs. Zur Ausfuhr blieb wenig übrig. Die mit großer Ungeduld erwarteten Getreidezufuhren aus der 1890er Ernte verliehen zwar vom Herbst an dem Geschäft wieder größere Regsamkeit, sie waren indeß von Rußland weit kleiner, als man gehofft hatte. Wenn dennoch die Gesamtzufuhr des Jahres 1890 gegen die des allerdings schon ungünstigen Vorjahres nicht sehr wesentlich abgefallen ist, so ist dieses dem Umstande zu danken, daß die Getreideernte Ostpreußens im Berichtsjahre befriedigend ausgefallen ist und uns reichliche Zufuhren lieferte. Es wurden

1888	1889	1890
vom Inlande 168,396 To.,	39,887 To.,	104,917 To.
von Rußland 439,260 „	310,415 „	232,412 „

zusammen 607,656 To., 350,302 To., 337,329 To.

Der Seegerport von Getreide freilich zeigt bei der starken Aufnahme der Zufuhren durch den heimischen Konsum und bei der durch die unglückliche Festhaltung der Identität der Getreidezufuhr bedingten Schwierigkeit des Abfahes für inländisches Getreide einen weit stärkeren Rückgang. Die Ausfuhr über See betrug 1888 585,227, 1889 334,847, 1890 284,840 Tonnen.

* **Rastenburg**, 11. Juni. Der Rentier Herr Louis Kolmar, Ehrenbürger unserer Stadt, hat dem hiesigen städtischen Siechenhause der Sombekstiftung die Summe von 10,000 Mk. zum Geschenk gemacht.

* **Zilfit**, 12. Juni. Eine merkwürdige Zuzumuthung stellte nach der „Z. Z.“ dieser Tage ein Wessiger an das Standesamt. Der biedere Mann zeigte nämlich die Vermehrung seines Schweinebestandes in folgender Form an: „Bitte den Allerhochwerthen Standesbeamten, Meine Schwein hat

kleinen 12 Ferkel, 7 berge 5 Sauen bitte Einzutragen!“ Folgt Unterschrift. — Die Sache hat indeß auch eine ernste Bedeutung; man sieht, daß über gesetzliche Bestimmungen, deren Uebertretung streng bestraft wird, theilweise geradezu ungläubliche Unkenntniß herrscht.

* **Drengfurt**, 11. Juni. Wie schon zu wiederholten Malen, so wurden unsere Einwohner in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. von einem starken Gewitter aus dem Schlaf geschreckt, welches von einem Platzregen begleitet war. Der Blitz schlug in den Stall des Besitzers Herrn Sch. in Vorstadt Drengfurt und tödtete demselben ein Pferd, während alle übrigen Pferde gelähmt sind, die sich indeß zu erholen scheinen. Das Gebäude an und für sich hat nur wenig gelitten.

* **Jordon**, 11. Juni. Nach einer aus Warschau eingegangenen Depesche steigt der Bug sehr wenig, die Weichsel 2 Fuß.

* **Jutroschin**, 11. Juni. In Smolice wurde beim Grasmähen ein Arbeiter vom Blitz erschlagen. — Die Feldmarken von Dubinko und Slonskowo sind von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht worden. In Dubin hat der Sturm ein Wohnhaus und zwei Scheunen umgerissen.

* **Krone a. Brahe**, 11. Juni. Ein Unglücksfall hat sich gestern in Alt-Jasnik zugetragen. Der Besitzer Reis aus Goldmarf fuhr mit mehreren Fuhrwerken durch Alt-Jasnik, dabei scheuten die Pferde des hinter ihm fahrenden Kutschers und warfen den Wagen des Reis um. Reis fiel unter den Wagen, wobei er nicht unerheblich verletzt wurde. Die Pferde, dadurch noch scheuer gemacht, gingen im rasendem Laufe weiter, der Kutscher verlor die Zügel, fiel vom Wagen und war auf der Stelle todt. Die Pferde konnten erst in Neu Jacinie angehalten werden. (G.)

* **Schneidemühl**, 10. Juni. Der erste Hauptgewinn unserer Pferdemarktlotterie wurde heute von dem glücklichen Gewinner, einem Bergmann bei Dortmund, für 4400 Mk. an den Kaufmann Sidor Schweriner hier verkauft. Wie launisch Fortuna ist, hat auch die Pferdlotterie gezeigt. Das Loos, auf welches der zweite Hauptgewinn, ein vierpänniges Jagdgeschaf fiel, besaß das Stadtoberhaupt in Ruhla, welcher es an den städtischen Polizisten veräußerte. Dieser überließ das Loos für 1 Mark einem Dritten und erst dieser Dritte war heute in der Lage, den Gewinn für 2850 Mk. einem hiesigen Konjortium zu verkaufen.

* **Bromberg**, 12. Juni. In der Sitzung des Gesamtauschusses für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde nach Berichterstattung seitens des geschäftsführenden Ausschusses der mit dem Professor Calandrelli vereinbarte Vertrag genehmigt. Die Kosten des 7 Meter hohen Reiterstandbildes betragen 73,000 Mark, außerdem sind für die Fundamentirung und Anlagen 7000 Mark ausgeworfen, so daß die Gesamtkosten des Denkmals 80,000 Mark betragen werden. Der Sockel soll aus rothbraunem polirten schwedischen Granit hergestellt werden. Standbild und Widmungstafel werden aus Erz, 93 Prozent Kupfer und 7 Prozent Zinn, angefertigt. Das Denkmal erhält seinen Stand auf dem Welzienplatz und muß die Aufstellung bis spätestens am 1. April 1894 erfolgen. Es wird beabsichtigt,

mit den gärtnerischen Anlagen auf dem Welzienplatz schon in diesem Herbst zu beginnen. In Betreff der Fundamentirungsarbeiten wird der Ausschuß Näheres bestimmen.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Berlin**, 12. Juni. Das Kaiserpaar wird, wie nunmehr bestimmt scheint, die Grünauer Ruder-Regatta am zweiten Tage, Montag, 22. Juni, besuchen. An diesem Tage wird auch das Rennen um den Kaiserpreis stattfinden. Das Regattacomitee hat diesmal nur Silberpreise ausgesetzt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**. In dem dritten, dem Andenken Kaiser Wilhelm's I. gewidmeten Zimmer des Hohenzollern-Museums ist jetzt in der zunächst dem Eingange zum Gedächtniszimmer Kaiser Friedrich's bezogenen Fensternische ein Schreibtisch von schlichter Form aufgestellt. Es ist dies ein aus Kuffbaumholz gearbeiteter, an den Seiten mit verschließbaren Schubfächern versehener Schreibtisch, an dem General-Feldmarschall Graf Moltke als Chef des Großen Generalstabes der preußischen Armee im Generalstabsgebäude seit seiner Verheirathung im Jahre 1841 bis zu seinem Tode fast ausschließlich gearbeitet hat. Das Hohenzollern-Museum verdankt diese historisch werthvolle Bereicherung dem Major von Moltke. Der Zufall hat es gefügt, daß in unmittelbarer Nähe des Möbels der kostbare Bouletisch, welcher aus dem Brande des Schlosses St. Cloud gerettet wurde und an dem Napoleon III. im Juli 1870 die Kriegserklärung gegen Preußen unterzeichnete, sich befindet. Graf Moltke gehörte zu den häufigen Besuchern des Hohenzollern-Museums; er bekundete in letzter Zeit sein Interesse für das Museum durch Ueberweisung seiner von dem Bildhauer Bruno Kruse im Dezember 1888 nach der Natur modellirten Büste, die wegen ihrer sprechenden Ähnlichkeit lebhaften Beifall findet. Außer dem Brustbilde des General-Feldmarschalls, von Seiffert gemalt, welches ihn als General der Infanterie darstellt, hat eine Photographie unter Glas Aufstellung auf seinem Arbeitstisch gefunden, die ihn, im Generalstabsgebäude arbeitend, zur Veranschaulichung bringt.

Bermischtes.

* In eine tragikomische Lage ist die Schützen-gilde von Cöslin gerathen. In dem Bestreben, sich nach oben beliebt zu machen, gab bei dem diesjährigen Königsschießen am 19. Mai ein Mitglied der Gilde, Herr Mittschalk, den besten Schuß für den 9-jährigen Kronprinzen ab, und die Herren hatten nichts Eiligeres zu thun, als hiervon dem Kaiser sofort telegraphisch Mittheilung zu machen mit der Bitte, dem Kronprinzen die Annahme der Königswürde zu gestatten. Schon am 23. Mai traf aber vom Hofmarschallamt die Antwort ein, die Cösliner Herren hätten voraussehen können, daß nämlich dem Kronprinzen die Annahme der „Königswürde“ nicht gestattet werden könne. — Bekanntlich sind ähnliche Gesuche schon früher, wie selbstverständlich abgelehnt worden. Für die Schützen-gilde in Cöslin hatte aber die Antwort des Hofmarschallamts noch ein Nachspiel. Es entstand ein

heißer Streit, wer denn nun an Stelle des Kronprinzen Schützenkönig sein solle, ob Herr Mittschalk, der den besten Schuß abgegeben, oder Herr Gefängniß-inspektor Grubke, der sich bei jenem Königsschießen am 19. Mai zum ersten Ritter geschossen. Zur Entscheidung dieser Frage war zu Montag eine Versammlung der Gilde anberaumt, die, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, sehr zahlreich besucht war. Die Versammlung verlief jedoch — wir folgen hierin einem Berichte der „Cösliner Zeitung“ — nach stundenlanger, recht lebhafter und hitziger Debatte resultatlos, da die Meinungen sich sehr entgegenstanden. Während ein Theil der Ansicht war, die Königswürde stehe auf jeden Fall Herrn Mittschalk zu, weil er den besten Schuß beim Königsschießen abgegeben, ist der andere der Meinung, daß dieser von R. als Kommandeur und für den Kronprinzen außer der Reihe abgegebene Schuß nicht mitzuzählen sei und dem zufolge der nächstbeste Schütze, also Herr Grubke, Schützenkönig sein müsse. Der bedeutend größte Theil der Versammlung war indeß gegen diese beiden gestellten Vorschläge und für ein ganz neues Königsschießen. Da aber Herr Grubke — und damit schießt er in dieser weltbewegenden Frage entschieden den Vogel ab — erklärte, er werde im Prozeßwege sein Recht auf die Königswürde geltend machen, so wird das betreffende Gericht den Schützenkönig feststellen, und mit Rücksicht hierauf soll diese Angelegenheit einstweilen bis zum Ausgang des Prozesses ruhen.

* Eine Anzahl von Damen und Herren hat sich vereinigt, um in diesem Sommer unter Führung des Kapitäns W. Wade, der i. Z. über seine Grönlandsfahrt in Berlin einen Vortrag gehalten hat, auf einem eigenen Dampfer eine Reise nach dem hohen Norden zu unternehmen. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um Walfische, Eisbären, Robben und Renntiere zu jagen, sowie geologische, botanische und andere wissenschaftliche Beobachtungen zu machen. Der Kurs soll von Hamburg über einige norwegische Häfen nach der Bäreninsel, den Spitzbergen, Jan Mayen, Island, längs dem Eise an der ostgrönländischen Küste und über die Färöer zurück nach Hamburg genommen werden. Auf Island und Spitzbergen werden größere Exkursionen (Reykjavik, Geyser, Hella u. s. w.) und Jagdpartien geplant. Die Reise wird etwa 40 bis 50 Tage dauern und Ende Juli angetreten werden.

* **London**, 11. Juni. Die „Times“ erklärt die Bilanz der Baring'schen Liquidation als eine befriedigende, da den Passiven von 8,338,973 Pieses Sterling Aktiven im Betrage von 11,863,377 gegenüberstehen, darunter 5,786,298 in argentiniischen und 2,117,300 in Werthen der Republik Uruguay. Die „Times“ bemerkt, selbst wenn man die seither eingetretene Courstrückgänge der angeführten Effekten in Anschlag bringe, werde doch noch ein beträchtlicher Ueberschuß der Aktiven über die Passiven vorhanden sein.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 136.

Elbing, den 14. Juni.

1891.

Die letzte ihres Stammes.

Historische Erzählung von C. König.

Nachdruck verboten.

5)

(Schluß.)

Dieser ließ sie ruhig gewähren. Sie schritt der Thür zu; aber kaum betrat sie die Schwelle, als ihr ein donnerndes „Halt!“ entgegenschallte und einer der hinter der Pforte postirten Sereffaner den gezogenen Säbel vorhielt. Sie prallte zurück. In dem nämlichen Augenblicke stand ihr der Oberst gegenüber, schaute ihr fest und durchdringend ins Auge und sagte kurz und streng: „Ich habe Ehre und Leben für Euch verbürgt; glaubt nicht, daß der Trent so schwach ist, Welde ein zweites Mal zum Spielball Eurer Laune herzugeben. — Ihr habt abermals Intriguen gegen Eure Herrscherin geschmiedet, habt sie wiederum verrathen und ihre Güte gegen Euch schönöde gemißbraucht; Euer Haupt war eigentlich bereits dem Strafgericht und dem Nachrichter verfallen; ich aber habe es noch einmal gerettet mit Einsatz meiner Ehre, was bei mir so viel bedeutet, wie Einsatz meines Lebens. Denn wäre Eure Königin weniger hochherzig, ich wäre jetzt in ihren Augen ein Glender, ein Ehr- und Treulofer, der den Verrath fördert und schürt! Ihr, Fürstin, verlaßt ungesäumt in meiner Begleitung Ihrer Majestät Staaten. Ich weiche nicht früher von Eurer Seite, als bis Ihr Euch auf fremdem Boden befindet und wenn Ihr den geringsten Versuch macht, Euch meiner Gewalt zu entziehen, dann Ehre um Ehre, Leben um Leben!“

Die Fürstin hatte sich bereits wieder gesammelt und mit höhnißlichem Lächeln sagte sie:

„Ihr werdet mir doch gestatten, mein Herr Transporteur, meine Angelegenheiten vor dieser interessantesten Reise ins Ausland ordnen zu dürfen?“

Trent verzog finster die Brauen und erwiderte rauh:

„Ich gewähre Euch dazu drei Stunden!“

— „Drei Stunden?“ — wiederholte die Dame.

— „Eine kurze Frist!“

„Mehr, als Ihr verdient und viel zu lang, um in den Wagen zu steigen!“ — versetzte Trent finster. — Mein Platz wäre jetzt im Hauptquartier oder auf dem Schlachtfelde,

Eure Intriguen aber danke ich's, daß ich die Eskorte eines Weibes abgeben muß!“

Vor einem schlichten Posthause unfern der sächsischen Grenze hielt gegen Abend eine elegante Chaise, in welcher ein Herr in Zivil und eine Dame saßen. Die letztere war in kostbares Pelzwerk gehüllt und schien so völlig in Gedanken versunken, daß sie ihre Umgebung auch nicht eines Blickes würdigte.

„Exzellenz wollen entschuldigen,“ sagte der Posthalter, unter vielen Bücklingen an den Wagenschlag tretend. „Ich habe leider gar keine eigenen Leute mehr zur Stelle. Drei sind unterwegs, ein Vierter befördert eine Bottschaft ins Lager und einen Fünften hat man unter die Soldaten gesteckt. Indes hier ist ein schmuder Bursche, der sich angetragen hat, Aushilfe zu leisten und die Herrschaften fahren zu wollen. Er hat versichert, er kenne die Gegend genau und verstehe zu fahren.“

Der Herr im Wagen musterte den freiwilligen Kutscher, der mit einsältiger Miene dastand und bäuerliche Kleidung trug. Die Musterung wäre möglicherweise gut ausgefallen, hätte die Dame nicht beim ersten Worte des Burschen eine heftige Bewegung gemacht und nach ihm gesehen. Dieser an sich geringfügige Umstand erregte das Mißtrauen ihres Begleiters, dessen Aufmerksamkeit denn auch nicht entging, daß der so einsältig Dreinschauende einen Blick des Einverständnisses mit der Dame wechselte.

„In der Nähe sollen Franzosen stehen,“ sagte der Herr, den Kutscher unterwandt fixierend, „wirst Du uns gut vorüberführen? Wir möchten nichts mit diesen Herren zu thun haben. Dein Schaden soll es nicht sein!“

„Zu Befehl, Gnaden-Exzellenz!“ nickte der Hilfs-Postknecht trocken. Dabei schweifte sein Blick jedoch wie fragend nach der Dame hinüber, deren Kopf sich wie unabsichtlich neigte. In diesem Augenblick nahm das Gesicht des Herrn einen zum Erschrecken wilden Ausdruck an; doch ging die Erscheinung rasch vorüber, Niemand bemerkte sie.

„Gnaden-Exzellenz,“ stammelte der Kutscher noch einmal, „sollen weder einem Franzosen noch einem Türken begegnen!“

„So mache Dich fertig, Bursche!“ befahl der Herr.

Kaum hatte sich der Kutscher nach dem Stalle begeben, als der Herr ausstieg und in

eins der nächstgelegenen Bauernhäuser trat, wo ihm ein Bauer ehrerbietig entgegenkam und nach seinem Begehrt fragte.

An der Wand hing in rohem Holzrahmen ein in grellen Farben ausgeführtes Frauenbild.

„Wen soll das Bild vorstellen?“ fragte der Herr, noch ehe er die Frage des Bauern beantwortete.

„Ei, kennen Euer Gnaden denn das Konterfei unser gnädigsten Kaiserin nicht?“ — rief der Bauer sichtlich erstaunt.

Der Herr lächelte zufrieden und sagte hastig: „Dann verehrt Ihr wohl Eure Kaiserin so recht aufrichtig?“

„Mein Leben bin ich jede Stunde bereit, für sie zu lassen!“ versicherte der Landmann.

„Wenn das ist,“ rief der Herr, „dann könnt Ihr der Kaiserin einen großen Dienst erweisen, für welchen Euch der Lohn nicht ausbleiben soll. Sagt mir: Wie weit ist es bis Bunzlau?“

„Dem Straßenzug nach gut sechs Meilen. Unferne aber, der Wald und Feld, Weg und Steg genau kennt, läuft in neun Stunden dahin!“ war die Antwort.

„Wollt Ihr sogleich den Weg nach Bunzlau antreten? Ihr erweist damit Eurer Monarchin einen wichtigen Dienst!“ fragte der Herr weiter. Dabei zog er die Börse und reichte dem Bauer ein Goldstück. Dann riß er ein Blatt aus seiner Schreibtafel, schrieb einige Worte darauf und übergab den Zettel dem Landmann mit den Worten:

„Ihr werdet in Bunzlau Trent'sche Banduren, gar wild und trotzig aussehende Kriegermänner in rothen Mänteln finden, die in dessen schlimmer aussehen, als sie sind und vor denen Ihr Euch deshalb nicht zu fürchten braucht. Redet die ersten Besten, die Euch begegnen, furchtlos an, und wenn Ihr langsam sprecht, werden sie Euer Tschedisch schon verstehen. Verlangt, zu ihrem Rittmeister geführt zu werden und gebt ihm dies Blatt!“

„Euer Gnaden wollen sich auf mich verlassen, in neun Stunden ist das Papier besorgt!“ erklärte der Tscheche bestimmt.

— „Doch halt, mein Freund! Noch eine Frage!“ sagte der Herr. „Habe ich recht gehört, so befindet sich das nächste Kommando des Feindes in Leipa?“

„So ist es, Herr!“ bestätigte der Landmann. „Dort liegt ein Kapitän, wie sie es nennen, mit seinen Leuten, und wir fürchten, daß sie uns auch bald heimsuchen werden!“

„Nun und wenn sie kommen, was werdet Ihr thun?“ forschte der Fremde.

Der Mann zuckte die Achseln und erwiderte: „Wir jagten sie gern zurück, Euer Gnaden; allein wir haben keine anderen Waffen als Sensen, Heugabeln und Dreschflügel und sind unserer nur wenig.“

Da rief der Fremde hastig:

„Mein guter Mann! Wenn Ihr die rothen Hosen aus dem Lande bekommen wollt, so schlägt sie todt, wo Ihr sie findet. Gerade

Sensen, Dreschflügel und Heugabeln sind die besten Waffen. Die Männer Eures Dorfes müssen nur mit dem Bewohnern der Nachbardörfer Hand in Hand gehen, müssen ein allgemeines Aufgebot erlassen, daß, wo der Feind erscheint, die wehrhaften Männer sich gegen denselben erheben und den Franzmann die rothen Hosen ausklopfen und ihn zum Lande hinausjagen. Sagt das Euren Landleuten, sagt Ihnen, Ihrer Majestät Oberst von der Trent lasse es ihnen rathe. Ist es Euch Ernst, Euch zu wehren, so wird er Euch auch redlich beistehen. In Bunzlau ziehen nun seine Vorposten. Dorthin wendet Euch nur um Hilfe! Doch nun Gott befohlen!“

Der Oberst verließ das Haus, und der Bauer begab sich eiligst auf den Weg nach Bunzlau. — Nach dem Posthause zurückgekehrt, stieg Trent zu der Dame in den Wagen, der Kutscher bestieg den Bock, hieb die Pferde an und hinaus ging es in die dunkle Nacht hinein. Keiner der Insassen der Chaise redete auch nur ein Sterbenswörtchen. Die Dame schlummerte anscheinend, ihr Begleiter achtete dagegen aufmerksam auf jedes Geräusch.

Plötzlich erscholl ein helles „Qui vive!“ und sofort umstanden eine Anzahl französischer Soldaten den Wagen. Zugleich sprang der Kutscher mit einem Satz vom Bock und rief hastig dem wachhabenden Korporal zu:

„Der österreichische Banduren-Oberst von der Trent, ein prächtiger Fang!“

Dann stürzte er, als ob er fürchtete, von Trent festgehalten oder niedergeschossen zu werden, in die Wachtstube.

Sie hielten nämlich vor dem Thore einer kleinen, von Franzosen besetzten Garnison an, wohin sie der verrätherische Hilfs-Postknecht geführt hatte. Trent hatte die Worte recht wohl vernommen, that aber, als gingen sie ihn gar nichts an und ruhig ließ er es geschehen, daß der Korporal den Kutscherhals einnahm.

Schon nach wenigen Minuten hielt die Chaise vor der Wohnung des französischen Befehlshabers des Places.

„Der österreichische Oberst von der Trent!“ — meldete der Korporal seinem Vorgesetzten, und dieser salutirte, vor den Wagen tretend, respektvoll. „Ich erwarte eine ritterliche Behandlung, mein Herr Kamerad!“ sagte Trent im feinsten Französisch gleichgültig. „Ich erwarte sie um so mehr, als ich nur durch Schnöden Verrath in Eure Hände fiel!“

„Ich hoffe, der Herr Oberst werden mit uns zufrieden sein!“ sagte der Franzose verbindlich.

„Und die Dame?“ fragte der Kapitän höflich, nachdem er Trent's Beleiterin wohlgefällig gemustert. „Ja so, die Dame!“ warf Trent leicht hin. „Ja, die muß ich Ihnen schon überlassen. Am Besten ist es, Sie nehmen sie in persönlichen Schutz. Ich dagegen, ein Gefangener, was soll ich mit der schönen Mattresse

Jetzt noch beginnen. Ich muß sie Ihnen schon zur Verfügung stellen, Kapitän!"

Der Kapitän warf sich in die Brust, strich selbstgefällig seinen Schnurrbart und bemühte sich, Trents Reisefährtin aus dem Wagen zu helfen.

Diese hatte sich bereits erhoben und rief mit vor Zorn bebender Stimme: „Mein Herr! Welche Beleidigung!"

„Meine Dame! Welcher Verrath!" war indeß die schlagfertige Antwort. Dann flüsterte er der Erzürrten ins Ohr: „Strenge Vergeltung! Ehre um Ehre, Leben um Leben!"

„Ich verlasse den Wagen nicht!" erklärte die Dame und stampfte wüthend mit den Füßen.

„Kleine Ausbrüche der Kofetterie, Herr Kamerad! Nichts weiter!" sagte Trent wegwerfend. „Etwas Biererei! Ein Paar Artigkeiten Ihrerseits, und ihr Eigensinn ist gehoben." „Glender!" zischte die Beleidigte.

Der Franzmann aber nickte schmunzelnd, und ehe es sich Trents schöne Begleiterin versah, hob er sie mit kräftigen Arme aus dem Gefährt. Trent vernahm noch einen Aufschrei, — dann war der Offizier sammt seiner interessanten Beute im Thoreingange seines Quartiers verschwunden. Daraus wurde Trent ebenfalls ein Quartier angewiesen und vor demselben ein Doppelposten aufgestellt.

Es war eine stockfinstere Nacht. Trent hatte sich inzwischen unangekleidet auf sein Lager geworfen und lauschte jeder Bewegung. Eben hob eine Wanduhr zum Schlagen aus. Trent zählte die Schläge, es war drei Uhr nach Mitternacht.

Plötzlich fielen ein Paar Schüsse. — dann war es einige Minuten nieder grabesstill, — worauf wieder Büchsenknall ertönte. Bald darauf vernahm er Trommelgewirbel und Geschrei und Rufen der aus den Häusern stürzenden Soldaten.

Trent erhob sich und trat, vergnügt die Hände reißend, ans Fenster.

Auf dem Ringe (Markte) des Städtchens wankten die aufgeschreckten, halbangekleideten Krieger ein Duarree, aber kaum war es nothdürftig formirt, so war es auch von den heranziehenden Reitern schon gesprengt, und sämmtliche Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Trent, der mit Entzücken die Ankunft der Seinen vernommen, riß das Fenster auf, daß die Scheiben klirrend auf das Straßenpflaster fielen, und rief:

„So kommt doch Ihr wackeren Jungen und halt Euch Euren Oberst!"

Da erhob sich ein Freudengeheul. „Unser Oberst, unser Oberst!" — erscholl es aus den Reihen der Panduren. Der Doppelposten vor dem Hause wurde gefangen abgeführt, und schnell stellte sich ein Zug der Rothmäntel vor Trents Quartier auf.

Das war ein Jauchzen und Frohlocken, als

der angebetete Oberst mitten unter die Seinen trat.

Jetzt trat der Harambascha herzu und während dem wetherharten Manne die Thränen über die Wange in den struppigen Bart rollten, meldete er: „Melde, Herr Oberst, wir sind geritten drei Stunden und eine halbe!"

Trent lobte seine Getreuen und hielt eine kurze, kernige Ansprache, worauf sich enthusiastischer Jubel wiederholte.

Inzwischen brachten etliche Sereffaner einen Burschen heran, der sich zum Thor herauszuschleichen gesucht hatte.

„Ach, mein braver Kutscher!" rief Trent dem Zitternden in französischer Sprache entgegen: „Gut, daß Du kommst, Dir Dein Trinkgeld zu holen!"

Dann, dem Verräther den Rücken zutehrend, sprach er zu seinen Leuten: „Kinder! Das ist der Bursche, der Euren Obersten in die Hände des Feindes geführt hat! Seht ihn Euch ordentlich an."

Und sofort flogen breite Messer aus den Gürteln der Rothmäntel und fuhren dem Spion zischend in die Brust. Ein einziger Aufschrei erschallte, dann war der Kundschafter für immer stumm gemacht worden.

Trent schaute sich um. Der Verräther schwamm in seinem Blute. Ein Sereffaner hielt triumphirend sein abgeschchnittenes Haupt empor.

VII.

Wenige Minuten nach dieser Ueberrumpelung schied Trent noch einmal von seinen Braven, um seinen Auftrag zu Ende zu führen und das Wort zu lösen, das er seiner Kaiserin gegeben.

Weder saß er in der eleganten Chaise neben der Fürstin Toly; aber kein Wort wurde zwischen Beiden auf der kurzen Strecke nach Sachsen gewechselt.

Endlich hatten sie die erste sächsische Poststation erreicht.

Trent fragte seine Gefangene, ob sie nach Dresden geleitet zu werden wünsche. Sie wandte ihm jedoch, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, stolz den Rücken.

Trent geleitete sie nunmehr ruhig nach Dresden. Als er sich aber mit einer stummen Verbeugung vor einem der ersten Hotels der Residenz verabschiedete, flüsterte sie:

„Auf Wiedersehen, Herr Baron!" Ein spöttisches Lächeln glitt über Trents Antlitz und kurz entgegnete er:

„Kein Wiedersehen; denn ich kenne Euch nicht mehr!"

„Und doch auf Wiedersehen!" rief sie mit einem Blicke glühenden Hasses.

VIII.

Monate waren seit jener Trennungsjene Trents von der Fürstin Toly in Dresden vergangen.

Der kühne Panduren-Oberst war inmitten

seiner Regimenter und fürchte unzählige der verwegentsten Handstreichs gegen die Feinde seiner Kaiserin aus, wodurch er bald der Schrecken von Alt und Jung wurde.

Er hatte sich losgerungen von der Schmach, in welche ihn eine Anwandlung von Schwäche nach seiner strengen Anschauung der Dinge gestürzt hatte, und war wieder zu einem der getreuesten und brauchbarsten Diener seiner Monarchie geworden. Maria Theresia war sein Ideal, seine Göttin.

An die Fürstin Toltz mochte er nicht mehr denken. Er hatte ihr beim Scheiden gesagt: „Ich kenne Euch nicht mehr!“ Er hatte kein Wiedersehen gewünscht.

Allein im Rathe der Vorsehung war es anders beschlossen; er sollte sie wiedersehen, er sollte ihr beweisen, daß er sie nicht mehr kenne.

Eines Morgens meldete ihm sein Adjutant, eine Abtheilung Seraffaner habe einen Kundschafter aufgegriffen, in dessen Kleidungsstücken man bei der Durchsichtung Kriegspläne, Karten und Terrainaufnahmen gefunden habe. Zugleich habe sich herausgestellt, daß der Spion ein Weib in Männerkleidern sei.

Trent beauftragte sogleich einen seiner Offiziere mit der Voruntersuchung gegen den Gefangenen und berief, als diese geschlossen, das Kriegsgericht, dessen Vorsitz er persönlich übernahm.

Als ein besonders belastendes Moment wurde es angesehen, daß, wie die Untersuchung ergeben, die der Spionage verdächtige Person mit den Soldaten in ihrer Muttersprache sich unterhalten und deren Zutrauen zu erschleichen gesucht hatte, um sie unter glänzenden Versprechungen zur Fahnenflucht zu verleiten.

Die Sitzung des Kriegsgerichts, dem Trent präsidirte, wurde eröffnet und die Gefangene in denselben Männerkleidern vorgeführt, in welchen man sie aufgegriffen hatte.

Des Präsidenten Augen fielen forschend auf die Delinquentin, über deren Züge ein seltsames Lächeln ging. Den starren Blick unverwandt auf Trent gerichtet, sagte sie langsam und deutlich:

„Sagte ich's nicht, mein Herr Oberst, daß wir uns wiedersehen würden?“

„Das sagt Ihr!“ — entgegnete Trent heftig — „und leider ist es gekommen, wie Ihr gesagt; allerdings gegen meinen Wunsch. Kaum gerettet, warnte ich Euch, allein Ihr spannet neue Pläne gegen Eure Königin, kompromittirte meine Person und setzst meine Ehre auf's Spiel. Nach Eurer zweiten Rettung verbandet Ihr Euch mit französischen Spionen, verriethest mich durch den Postknecht dem Feinde und waret nicht eingedenk, daß Trent den Berath rächen würde. Ich erinnere Euch an meine Worte: „Ehre um Ehre, Leben um Leben!“ und „Ich kenne Euch nicht mehr!“ Wohlan, die Würfel sind gefallen!“

Da richtete sich die Gefangene noch einmal stolz auf und in kaltem, verächtlichem Tone

sagte sie: „Die Gnade der Kaiserin hätte ich vielleicht angenommen; allein eine Begnadigung von Euch verjähmt die Fürstin Toltz. Nichtet in Gottes Namen über mich!“

„Ich kenne Euch nicht und sehe in Euch allein die Hochverräterin!“ stieß Trent, sich erhebend, dumpf hervor, und eine finstere Wolke lagerte sich auf die Stirn des eisernen Kriegsmannes. Gefühle der widersprechendsten Art durchstürmten seine Brust; er schreckte zusammen, seine Lippen bebten und um seine Augen spielte ein schmerzhaftes Zucken; aber dieser Ausbruch seiner Leidenschaft währte nur Augenblicke. Er strich mit der Hand über die Stirn und bald hatte er den Ausbruch seiner Gefühle zurückgebannt und die volle Gewalt über sich selbst errungen. Und wieder nahm er seinen Sitz ein, kalt und starr, wie ein unbeugsamer, unerschütterlicher Kriegsheld.

Noch einmal wurden die Anklagepunkte gegen die Spionin, die den Vorjüngenden unverwandt anblickte, eingehend erörtert und sie des Verbrechens des Landesverraths überführt und darüber abgestimmt. Einstimmig für schuldig befunden, erkannte das Kriegsgericht auf „Tod.“ Tod durch den Strang.

Bei dem Worte „Strang“ zuckte die Verurtheilte zusammen.

Trent bestätigte das Todesurtheil und unterzeichnete es mit fester Hand, milderte den Spruch aber auf „Tod durch Pulver und Blei!“

Die Gefangene wurde abgeführt.

Eine Stunde später erschütterte eine Gewehrhalbe die Luft — das Urtheil war vollstreckt.

Und wieder eine Stunde später erhob sich über der Nischstätte ein armseliger Grabhügel. Am Abend desselben Tages schritt wie von ungefahr der eiserne Banduren-Oberst, in tiefes Simmen verloren, an der Ruhestätte dieses einst so gefürchteten Weibes vorüber und leicht strich der Wind durch die Blätter der Birke, deren Zweige das einsame, schmucklose Grab der Fürstin Marie Toltz beschattete, der Letzten ihres Stammes!

Mannigfaltiges.

— In **Ebingen** (Württemberg) kam vor lustige Fall vor, daß in der Kirche **zwei Säuslinge verwechselt** und den falschen Müttern heimgebracht wurden; doch gelang es bald, das Versehen wieder gut zu machen.

— In **Tarcal** (Ungarn) entstand eine **Feuersbrunst**, die acht Häuser einäscherte. Aus einem der Häuser vermochte sich ein Mädchen nicht mehr rechtzeitig zu flüchten und ein Haiduck drang hinein, um es zu retten; doch das Haus stürzte ein und Beide wurden unter den Trümmern begraben.